



**Beitrag zum Geschichtswettbewerb des
Bundespräsidenten**

**Thema des Beitrages: Der Bau der
Bethlehemkirche**

*Modell der Bethlehemkirche zu
Dresden-Tolkewitz*

Erstellt von: Julius Wenzel

Klasse: 10/3 AbiBac

Schule: Romain-Rolland Gymnasium Dresden

Betreuender Lehrer: Winfried Schumacher

Zuletzt geändert am: 28.02.13

*Entwurf: Prof. Dr. Rauda
Dresden 1950*

Gliederung - Inhalt

ARBEITSBERICHT	4
1. DIE VORGESCHICHTE - GRÜNDE FÜR DEN BAU	7
1.1. Die Situation im Kirchenbezirk Dresden-Tolkewitz	7
1.2. Keine Bartningsche Notkirche sondern Neubau	9
2. KURZE BAUGESCHICHTE	10
2.1. Bis zur Grundsteinlegung	10
2.2. Bis zum Tod von Pfarrer Adam	12
2.3. Bis zur Weihe	13
2.4. Bis zur Fertigstellung.....	15
3. PERSÖNLICHKEITEN HINTER DEM BAU	17
3.1. Pfarrer Walter Adam.....	17
3.1.1. Mitglied der Bekennenden Kirche – Werdegang bis zum Baubeginn	17
3.2.1. Pfarrer Adam – der Gründer der Bethlehemkirche	18
3.2. Andere wichtige Personen	20
3.2.1. Pfarrer Winkler	20
3.2.2. Prof. Dr. Wolfgang Rauda – der Architekt.....	21
3.2.3. Andere.....	22
4. GEMEINDESPENDEN UND GEMEINDEMITARBEIT	22
4.1. Gemeindespenden	23
4.2. Mithilfe der Gemeinde	24
5. DIE FINANZIERUNG UND MATERIALBESCHAFFUNG	27
5.1. Baukosten	27
5.1.1. Erste Kostenanschläge	27
5.1.2. Tatsächliche Baukosten	28
5.2. Die Finanzengpässe der Gemeinde – Versuch einer Erklärung des Finanzierungsproblems	29
5.2.1. Frühjahr 1951	29
5.2.2. Mai – Juli 1951	31
5.2.3. Oktober – November 1951	33

5.3. Hilfen der Landeskirche.....	37
5.4. Anteil der Gemeinde.....	37
5.5. Andere Spenden	38
5.6. Materialbeschaffung.....	39
6. DIE BETHLEHEMKIRCHE – EIN POLITISCHER FALL?	41
6.1. Genehmigungen	41
6.1.1. Die Baugenehmigung.....	41
6.1.2. Veranstaltungen	43
6.2. Hilfen von politischer Seite	43
6.3. Die Bethlehemkirche als Aushangsschild – Fazit zum polit. Aspekt.....	44
ANHANG.....	45
Literaturverzeichnis	45
Interview mit dem Zeitzeugen Hartmut Deutscher (Auszüge)	51
Bildquellen:	54

Arbeitsbericht

Als Grund für meine Teilnahme am Geschichtswettbewerb, könnte ich ohne weiteres angeben, dass ich sowie ein Teil meiner Klasse zur Teilnahme verpflichtet wurden. Das ist, zumindest jetzt, wo ich diese Arbeit einreiche, nur die halbe Wahrheit. Die Bethlehemkirche ist die Kirche „meines“ Stadtteils Tolkewitz. Schon oft bin ich dort gewesen. Die Kirche hat eine Besonderheit. Sie ist die erste oder zweite Kirche (ganz sicher ist dies nicht), die in der DDR gebaut wurde. Der Bau war mit folgenden Schwierigkeiten verbunden:

- Die Kirche wurde in der Nachkriegszeit erbaut (1951 war Weihe) – eine Zeit, in der die meisten Menschen Not litten.
- Materialien waren knapp, da viele Wiederaufbau- und Neubauprojekte gestartet wurden
- Die Kirche wurde in der DDR gebaut, deren Regierungen zumindest nicht kirchenfreundlich eingestellt waren.

Dadurch stellte sich zwangsläufig die Frage, wie die Verantwortlichen es dennoch schafften, die Kirche zu errichten. Zudem habe ich einen persönlichen Bezug. Meine Großtante war zur Bauzeit Jugendliche, auf der Urkunde zur Grundsteinlegung hat, dies habe ich später herausgefunden, mein Urgroßvater unterschrieben. Zunächst hatte ich vor mich mehr auf das Geschehen auf der Baustelle und in der Gemeinde zu beschäftigen.

Am 17.11. traf ich mich mit dem jetzigen Tolkewitzer Pfarrer Hasse. Hasse hat sich bereits selbst mit dem Bau beschäftigt. Er bot mir Hilfe an, für die ich sehr dankbar bin. Zunächst lieh er mir seine Sammlung an Quellen, meist keine Originale. Diese war sehr umfangreich, sodass ich die nächsten zwei Monate damit beschäftigt war, die Dokumente zu lesen, zu bewerten, nicht zum Thema gehörende Dokumente auszuwerten, die übrigen zu Themengebieten zusammenzufassen usw.

Doch Herr Hasse gab mir auch die Empfehlung, das Archiv der Bethlehemkirche zu besuchen. Dessen Archivarin, Ingrid Wagner, traf ich jedoch erst am 6. Februar im Archiv. Viele Dokumente hatte ich schon von Herrn Hasse bekommen, doch genau so viele fand ich noch. Frau Wagner sei an dieser Stelle ebenfalls gedankt.

Zudem führte ich zwei Zeitzeugeninterviews. Das erste führte ich in zwei Teilen am 23.01. und am 30.01. mit meiner Großtante, Lieselotte Kadenbach. Da sich meine Großtante aber nicht mehr an viel erinnern konnte; alles, was sie mir sagte, ich bereits wusste; und aus Zeit-

und Platzgründen führe ich das Interview hier nicht auf. Das zweite Interview führte ich am 12.02. mit Hartmut Deutscher. Auf ihn bin ich ebenfalls über Pfarrer Hasse gekommen. Auf Anraten meines betreuenden Lehrers besuchte ich am 12., 13., und 14.02. das Landeskirchenarchiv der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Die Fülle der Dokumente, die ich dort fand, brachte mich in zeitliche Bedrängnis und blähte meine Arbeit auf, sodass ich meine Pläne kürzen musste.

In Zeitverzug war ich bereits geraten, weil ich am Bundeswettbewerb Informatik teilnahm. Dieser reichte bis zum 3. Dezember, die Zeit, die ich dafür investiert habe, hat mir sehr gefehlt. Ich sehe außerdem ein, dass es ein Fehler war, so spät ins Landeskirchenarchiv zu gehen. Ich hatte allerdings nicht die geringste Ahnung, was mich dort erwarten würde. Da ich bereits angefangen hatte, einen Text zu formulieren, wollte ich nicht alles umwerfen, wodurch meine Arbeit sehr lang und umfangreich geworden ist. Ursprünglich wollte ich noch etwas zu der Architektur der Bethlehemkirche schreiben, was jedoch aus Zeit- und Platzgründen nicht realisiert wurde. Zudem hätte ich noch ein Zeitzeugeninterview mit der Tochter des ehemaligen Tolkewitzer Pfarrers Adam, Elisabeth Adam führen können. Als ich mich jedoch mit Pfarrer Hasse darüber unterhielt, war sie schwer krank und später begann ich zu spüren, dass ich mich eingrenzen muss. Auch den ehemaligen Tolkewitzer Kantor Ullmann hätte ich evtl. interviewen können.

Dies ist zugleich eine meiner wichtigsten Erfahrungen, die ich während meiner Arbeit gesammelt habe: Grenze dich ein! Zudem lernte ich, wie schlecht es ist, noch spät Recherchen zu betreiben. Ich sammelte jedoch auch wertvolle Erfahrungen zu Anfertigen einer wissenschaftlichen Arbeit, zur Arbeit in Archiven, zur Recherche und vieles mehr. Zudem hat mich das Thema jetzt sehr fasziniert, sodass ich am Ende mit viel Freude an meinem Beitrag arbeitete. Ich hätte zu gern noch einige Fragen geklärt. Sie betreffen vor allem den politischen Aspekt. Antworten könnte ich vielleicht im Dresdner Stadtarchiv finden. Von meinen Klassenkameraden weiß ich aber auch, welcher bürokratische und zeitliche Aufwand mit einem Besuch im Stadtarchiv verbunden ist. Zudem habe ich nur wenig über die Materialbeschaffung erfahren. Eine tiefere Recherche ist jedoch schwer möglich. Eine meiner Recherchen, der Besuch der Sächsischen Landesbibliothek, blieb ebenfalls ohne Erfolg.

Je weiter ich vorwärts kam, desto umfangreicher wurde die Arbeit. Der eigentliche Aspekt der Nachbarschaft ist dabei fast verloren gegangen. Deshalb möchte ich hier nochmal erklären, dass es bei der Bethlehemkirche um mehrere Nachbarschaften handelte. Zum einen waren die Nachbarn die Gemeinde. Sie halfen beim Bau fleißig mit, wodurch die Kirche auch zum

Werk ihrer Gemeinschaft wurde. Zum anderen ist die Bethlehemkirche zu einem Drittel mit Geldern erbaut, die aus dem „Westen“ stammen. Dazu gehört auch die USA. Die beiden Teile Deutschlands und der Welt können als Nachbarn angesehen werden, die im Fall der Bethlehemkirche sich nicht feindlich gegenüberstanden. Stattdessen halfen die „reichen“ Nachbarn den „armen“. Somit ist meinem Erachten nach auch ein Bezug zum Thema des Wettbewerbs hergestellt.

Nun möchte ich noch die Personen nennen, die mir bei diesem Beitrag geholfen haben. Ich werde versuchen, dies wie eine kleine Danksagung zu gestalten. Ein großer Dank gilt Pfarrer Hans-Peter Hasse, der meine Begeisterung mit mir teilte. Ich traf ihn am 21.02. nochmals. Dazwischen standen wir im E-Mail-Kontakt. Herr Hasse stellte mir Unterlagen zur Verfügung, vermittelte mir Frau Wagner vom Archiv, Zeitzeuge Herrn Deutscher und half mir aus, wenn ich die Sütterlinschrift nicht entziffern konnte. Seine Bekanntheit bei den Tolkewitzern hat mir sehr geholfen.

Ebenfalls großen Dank bin ich Herrn Schumacher verpflichtet, der als mein Geschichtslehrer mein Projekt betreute. Alle seine Tipps kann ich hier nicht aufzählen, jedoch war vor allem sein Hinweis auf das Landeskirchenarchiv sehr nützlich.

Dank gebührt auch den beiden Archivarinnen Frau Wagner vom Archiv der Bethlehemkirche und Frau Schubert vom Landeskirchenarchiv. Beide nahmen sich Zeit für mich und halfen mir, die richtigen Dokumente zu finden.

Und natürlich danke ich auch meinen Zeitzeugen, die sich ebenfalls Zeit für ein Gespräch nahmen.

Zum Schluss möchte ich noch meinen Eltern danken, die mir vor allem beim wissenschaftlichen Arbeiten geben.

Ganz zum Schluss noch ein Hinweis: Ich habe oft aus der Chronik der Bethlehemkirche zitiert. Jedoch versuchte ich, über den Inhalt der Chronik hinauszugehen. Dennoch war die Chronik sehr nützlich, vor allem, da ich mehrere Exemplare von Herrn Hasse bekommen hatte

Baud, den 28.02.2013

Julius Wenzel

1. Die Vorgeschichte - Gründe für den Bau

Bereits 1949 wurde mit der Planung des Baus einer Kirche in Tolkewitz begonnen. Da war der Krieg erst seit 4 Jahren beendet. Viele Menschen litten noch immer Not. Zudem mussten viele neue Wohnungen geschaffen werden, der Bau einer Kirche war, besonders in der Politik, zweitrangig. Welche Gründe sorgten dahingegen für einen Kirchenneubau?

1.1. Die Situation im Kirchenbezirk Dresden-Tolkewitz

Das kleine Dorf Tolkewitz wurde „1674 aus der Frauenkirche [heute in der Dresdner Altstadt] ausgepfarrt und Leuben angegliedert“.¹ In Leuben wurde 1901 die Himmelfahrtskirche errichtet, die somit einzige Kirche für 6 Orte (später teilweise Stadtteile): Leuben, Niedersedlitz, Dobritz, Laubegast, Seidnitz und Tolkewitz. Da der Kirchenbezirk Tolkewitz „von der Himmelfahrtskirche in Leuben am weitesten entfernt“ war und die Gemeinde durch viele Neubauten in Tolkewitz gewachsen war, wurde ab 1913 die Aula der Tolkewitzer Schule (heute 44. Grundschule) genutzt.^{2 3} 1938 verboten die nationalsozialistischen Behörden die Nutzung der Schule zu gottesdienstlichen Zwecken. Weil der Kirchenbezirk damit keine gottesdienstgeeigneten Räume hatte, überließ Walter Hauber der Kirchgemeinde einen „früheren Pferdestall“.⁴ Dieser wurde notdürftig eingerichtet, eine Küche wurde ein- und eine Toilette angebaut.⁵ Der so entstandene Raum war jedoch viel zu klein. Nach Angaben des Tolkewitzer Ortpfarrers Walter Adam (zu Adam siehe auch 3.) fasste das sogenannte „Kirchliche Heim“ 60 Plätze.⁶ Einer meiner Zeitzeugen namens Deutscher sprach in einem Interview von nur 40 Plätzen.⁷ Dem gegenüber standen laut Adam an



Der Festsaal der Tolkewitzer Schule (Im Hintergrund ein Bild von Adolf Hitler)

¹ Kaden 2003 (1)

² vgl. ebd. (8)

³ Adam 07.02.1949c(1)

⁴ ebd. (1)

⁵ vgl. Wenzel 12.02.13

⁶ vgl. Adam a. a. O. (6)

⁷ vgl. Wenzel a. a. O.

Sonntagen über 100, an Festtagen bis zu 130 Personen sowie 130 bis 150 Kinder, die den Kindergottesdienst besuchten⁸.

Diese Zahlen könnten evtl. übertrieben sein, da mehr Kinder als Erwachsene zum Gottesdienst kamen und anscheinend in der Not mehr als doppelt so viele Menschen Platz finden konnten.

Im restlichen „Haubergut“ (heute Hotel Gutshof Hauber) waren Wohnungen eingerichtet worden.⁹ „Nebenan ist eine Autoreparaturwerkstatt, die an staatlich anerkannten kirchlichen Feiertagen durch Motorgeräusche störend wirkt“.¹⁰ Das „Kirchliche Heim“ war nicht wirklich würdig, um Gottesdienste zu feiern.

Alles das führte zu Einschränkungen: Kindergottesdienste wurden „in zwei Gruppen“¹¹ gehalten. Auf Fotos sieht man, wie eine Gruppe das „Kirchliche Heim“ verlässt. Die Konfirmanden konnten „nur abwechselnd zum Gottesdienst eingeladen werden“, um eine Überfüllung zu vermeiden.¹² Durch den „schnellen Luftverbrauch“ mieden empfindliche Menschen das „Kirchliche Heim“.¹³

Im Sommer konnte die Gemeinde auch in die Kapelle des Johannisfriedhofes gehen, doch wurden dort wochentags

Beerdigungen abgehalten. Der Tolkewitzer Pfarrer Adam berichtet von „Leichengeruch“¹⁴, mein

Zeitzeuge Deutscher konnte sich jedoch nicht daran erinnern.¹⁵ Vermutlich übertrieb Adam auch hier um die Not drastischer dazustellen und somit Spendenbereitschaften zu erhöhen. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich allerdings, dass die Kapelle eine sehr schlechte Akustik hat. Zudem waren an in der Kapelle Angehörige von Gemeindemitgliedern beerdigt worden.¹⁶ Daran erinnert zu werden, war für viele sicherlich schmerzlich.



Eine Gruppe Kinder verlässt den Kindergottesdienst. Im Hintergrund sieht man Pfarrer Adam.



Im Kirchlichen Heim

⁸ vgl. Adam a. a. O. (2)

⁹ ebd. (1)

¹⁰ ebd. (1)

¹¹ ebd. (2)

¹² Adam 8.06.47b (1)

¹³ Adam a. a. O. (1)

¹⁴ ebd. (1)

¹⁵ vgl. Wenzel a. a. O.

¹⁶ vgl. Adam a. a. O. (1)

Auf diese Nöte machte Pfarrer Adam in verschiedenen Rundschreiben aufmerksam. In diesen beschrieb er auch die Folgen die die Raumnot für das Gemeindeleben hatte. Auf jeden Fall aber wirkten sich die Raumnöte schlecht auf das Gemeindeleben aus.

Veranstaltungen mussten in andere Räume verlegt werden. Besonders erwähnenswert ist „der Advents- und Weihnachtsliederabend unseres Tolkewitzer Posaunenchores am 16. Dez. 48 im größten Saal von Dresden-Ost (Donaths Neue Welt [ein Ballsaal]) mit über 1600 Besuchern (nach amtlicher Schätzung)“.¹⁷ Zudem wuchs die Gemeinde an. Allein die Tolkewitzer Junge Gemeinde hatte 4 Kreise: „Für jüngere und ältere Jungmänner und jüngere und ältere Jungmädchen“.¹⁸

Die Gemeinde war nach dem Krieg auch deshalb gewachsen, weil die Innenstadt Dresdens ja komplett zerstört war. Viele Menschen mussten in andere Stadtteile umsiedeln – auch nach Tolkewitz. Zudem kamen auch Flüchtlinge und Vertriebene nach Dresden.

Um die sich immer weiter verschärfende Raumnot zu beenden, wünschte sich die Gemeinde eine Kirche, obwohl der Bau einer solchen aufgrund der allgemeinen Notlage nur schwer möglich war

1.2. Keine Bartningsche Notkirche sondern Neubau

Nach dem 2. Weltkrieg waren viele Kirchengebäude zerstört. Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland, welches nach dem Krieg gegründet wurde, unterstützte Gemeinden, die eine Kirche verloren hatten. Otto Bartning (1883-1959), welcher der das Bauamt des Hilfswerkes leitete, „entwarf als Ersatz für zerstörte Kirchen eine Holzkonstruktion, die serienmäßig hergestellt in einfache Mauern eingebaut werden

konnte“.¹⁹ Heute sind in Deutschland noch 92 „Bartningsche Notkirchen“ erhalten.²⁰

Auch der Kirchenbezirk Tolkewitz bemühte sich um eine solche Notkirche. 1949 wurde ihr Antrag jedoch abgelehnt, mit der Begründung, die Aktion sei ausgelaufen.²¹ Zudem besaß Tolkewitz keine zerstörte Kirche, sondern musste eine neue Kirche bauen. Allerdings stellte das Hilfswerk eine Beihilfe in Aussicht, welche die Gemeinde dann auch in Anspruch nahm (siehe 5.).

¹⁷ Adam a. a. O. (2)

¹⁸ Betlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.a (2)

¹⁹ Reichel u. a. (4)

²⁰ vgl. Witting

²¹ vgl. Reichel u. a. a. O. (4)

2. Kurze Baugeschichte

2.1. Bis zur Grundsteinlegung

Als das „Kirchliche Heim“ eingerichtet wurde, sollte es nur eine vorübergehende Lösung sein. Bereits 1930, als die Schulaula noch von der Gemeinde genutzt werden konnte, suchte die Gemeinde nach einem geeigneten Grundstück für einen Kirchbau. Ausgewählt wurde damals ein Stück Land das an der Kreuzung schräg gegenüber von der heutigen Kirche steht. Das Grundstück gehörte ebenfalls der Familie Hauber. Es war zentral und konnte gekauft werden. Zwei Gründe sprachen jedoch entscheidend gegen den Kauf: Zum einen war der Preis recht hoch: Die Familie forderte 12 Reichsmark pro Quadratmeter²², wobei aus den Quellen nicht hervorgeht, ob Steuern mit inbegriffen waren. Zum anderen war das Grundstück „wohl über 3000 qm“ groß.²³ Ein Kauf von nur einem Teil des Grundstücks wurde angestrebt, ob die Gemeinde damit erfolgreich war, ist jedoch nicht ersichtlich.²⁴ Am 11. Mai 1939, ein knappes Jahr nach dem die Nutzung der Aula verboten worden war, wurde beschlossen, Land neben der Schule zu kaufen.

Interessanterweise war dieses Stück Land viel größer als das 1930 angestrebte. Es war ursprünglich 3856 qm groß und kostete 7062 Mark, der Kirchengemeindeverband stellte 1000 Mark Überschreibungskosten.²⁵²⁶ Bis zum Bau der Kirche wurde das Grundstück an einen Tolkewitzer Bauern namens Schumann vermietet.²⁷

Ein Kirchenbau war also fest geplant, konnte aber wegen des Krieges zunächst nicht realisiert werden.²⁸ Doch schon 1947 verfasste Pfarrer Adam einen „Bericht über die Not unseres Kirchenbezirkes“.²⁹ Und im September 1949 wurden bereits Architektengebühren bezahlt, was darauf hindeute, dass es bereits einen Entwurf gab (der vermutlich aus Kostengründen nicht realisiert werden konnte).³⁰ Im Oktober 1949 konnte eine Parzelle die an den Bauplatz angrenzte für 3500 Mark gekauft werden.³¹

²² Wend 1.02.1930 (1)

²³ Reinhold [nach 3. 02.1930] (1)

²⁴ ebd. (1)

²⁵ vgl. Adam a. a. O.

²⁶ Winkler unbek. Fertigstellungsdatumb (4)

²⁷ Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz a. a. O. (2)

²⁸ vgl. Wenzel a. a. O.

²⁹ Adam a. a. O.

³⁰ vgl. unbek. Urheber [vermutlich 24.08.1951c] (1)

³¹ vgl. Winkler a. a. O. (6)

Am 14. April 1950 begannen die ersten Arbeitseinsätze, in denen die Gemeinde Ziegel einer Kriegsruine auf den Bauplatz brachten und abputzen (siehe auch 4.2., weiteres Foto im Anhang).³² Als am 18.05. das Hilfswerk eine größere Summe in Aussicht stellte, wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, in dem am 23.06. der Entwurf von Dr. Rauda die höchste Punktzahl erhielt.³³

Die Lizenznummer der Stadt für den Bau wurde am 16.10 erteilt, die schriftliche Baugenehmigung aber erst am 16.12. (siehe 6.1.1.). Am 1. November stimmte auch das Landeskirchenamt dem Bau zu, unter der Bedingung, dass die vom Hilfswerk in Aussicht gestellten 100 000 M ausreichen und das Landeskirchenamt sich nicht an der Finanzierung beteiligt.³⁴ Die letzten Gelder des Hilfswerkes gingen am 15.11. ein.³⁵

Am 9. Dezember erfolgte der erste Spatenstich von Pfarrer Adam und am 17.12, dem 3. Advent, die Grundsteinlegung. Neben Pfarrer Adam war auch Oberlandeskirchenrat von Brück anwesend, der für Angelegenheiten, die das Hilfswerk betreffen, zuständig war.³⁶ Bei der Grundsteinlegung betonte er die Wichtigkeit eines Kirchbaus auch in Notzeiten.³⁷ In Anlehnung an die Weihnachtsgeschichte, in der Christus in einem Stall geboren wird, wurde der Name „Bethlehemkirche“ gewählt. Denn die Tolkewitzer Gemeinde baute eine Kirche, nachdem sie über 10 Jahre in einem Pferdestall feiern musste.³⁸



Die Ziegel werden auf dem Bauplatz aufgestapelt



Raudas Entwurf



Bei der Grundsteinlegung

³² [Adam [ab dem 28.04.1950a]

³³ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (1)

³⁴ vgl. ebd. (1)

³⁵ Der Bevollmächtigte für das Hilfswerk der EKid des Landeskirchenamtes 20.11.1950 (1)

³⁶ vgl. Wenzel a. a. O.

³⁷ vgl. Berge 1975 (1)

³⁸ vgl. Winkler a. a. O. (9)

2.2. Bis zum Tod von Pfarrer Adam

Nach der Grundsteinlegung gingen die Arbeiten sehr schnell voran. „In wenigen Wochen [!] wurden die Fundamente gelegt“.³⁹ Es gab weitere Arbeitseinsätze, um Hilfsarbeiten selber durchzuführen und Kosten zu sparen. Der Posaunenchor spielte mehrmals auf der Baustelle (siehe auch 4.2.).⁴⁰ Auch die Mauern wurden schnell errichtet, obwohl die Gemeinde bereits erste Finanzprobleme hatte (siehe 5.2.1.). Bei einer Besichtigung Mitte März waren die Mauern



Foto vom Bau

hochgezogen.⁴¹ Und bereits nach Ostern wurde mit den Arbeiten am Dach begonnen.

Am 17.04.1951, ca. 4 Monate nach der Grundsteinlegung, konnte das Richtfest gefeiert werden. Viele Gemeindemitglieder waren gekommen, zudem hielten der Baumeister Henze, der Architekt Rauda, der Leubener Pfarrer Kaiser, Oberlandeskirchenrat von Brück, der stellvertretende Superintendent Haufe und Herr Winkler vom Kirchgemeindeverband eine Ansprache.⁴² Alle dankten Pfarrer Adam, der im Dresdner Diakonissenkrankenhaus lag. Er hatte sich Anfang des Jahres mit einer Virusgrippe infiziert, die sich als lebensgefährlich erwies.⁴³



Beim Richtfest

Nach der Zeremonie wurde in „Donaths neuer Welt“ gefeiert. Da das Hilfswerk Lebensmittel gespendet hatte, konnte ein, in Nachkriegszeiten selten vorkommendes, Menü zubereitet werden: „1. Nudelsuppe mit Rindfleisch 2. Kartoffelsalat mit Büchsenfleisch in Scheiben 3. Kaffee und Kuchen Die Männer vom Bau erhielten außerdem einige Biermarken.“⁴⁴ Aus heutiger Sicht erscheint dies vielleicht nicht besonders. Jedoch muss bedacht werden, dass eine solche Mahlzeit ohne Lebensmittelspenden gar nicht möglich gewesen wäre. Dies wiederum verdeutlicht die Not, in der sich die Menschen befanden. Die Junge Gemeinde führte ein Märchenstück auf und auch der Posaunenchor spielte Volkslieder.⁴⁵

³⁹ Berge a. a. O. (1)

⁴⁰ vgl. Adam 12.01.1951d

⁴¹ vgl. Winkler a. a. O. (9)

⁴² vgl. unbek. Urheber 28.04.1951b (1)

⁴³ vgl. Winkler a. a. O. (10)

⁴⁴ unbek. Urheber a. a. O. (2)

⁴⁵ vgl. ebd. (2)

Kurz nach dem Richtfest, am 29.04.1951, erlag Pfarrer Adam seiner Krankheit. Sein Tod war vielleicht nicht überraschend. Immerhin war er ca. ein Vierteljahr krank gewesen. Dennoch war es ein Schock für die Gemeinde. Das erste „Fest“ in der damals noch halbfertigen Kirche war seine Trauerfeier.⁴⁶ Sie fand am 5.5. statt. Danach gab es einen trotz Regen sehr langen Trauerzug zum Johannisfriedhof, wo Adam begraben wurde (siehe Foto)⁴⁷.



Auf der linken Straßenseite sieht man den Trauerzug

Er hatte den Kirchbau möglich gemacht, begonnen und organisiert. Mit seinem Tod zerschlugen sich weitere in Aussicht gestellte Hilfsgelder, die der Gemeinde später schmerzhaft fehlten. Wie sollte es weitergehen?

2.3. Bis zur Weihe

Nach dem Tod Adams wurde zunächst weitergebaut. Für die Innengestaltung der Kirche erstellte der Kunstdienst bis zum 22.05. ein Gutachten.⁴⁸ Vieles wurde später so ausgeführt wie in diesem Gutachten beschrieben. Zunächst aber konnte wegen der klammen Finanzen nicht an Innenausstattung gedacht werden.

Stattdessen mussten Arbeiten eingestellt werden, weil das Geld nicht ausreichte. Dazu gehörten die Arbeiten am Turm. Der Kirchenvorstand Tolkewitz beschloss am 19.05 sie nicht weiter fortzuführen.⁴⁹ Am 25.05 bat der Leubener Kirchenvorstand um eine neue Beihilfe, um den Bau fertigzustellen.⁵⁰ Und am 25.05. musste der Bau eingestellt werden. Das Landeskirchenamt bewilligte die Beihilfe nicht (siehe 5.2.2.) Bis zum Oktober war der Fehlbetrag weiter gestiegen. Maßnahmen gegen den Kirchenvorstand drohten (siehe 5.2.3.). Das Landeskirchenamt bewilligte Ende Oktober eine weitere Beihilfe, ordnete aber den Baustopp an.⁵¹ Da die Kirche nun aber praktisch benutzbar war, konnte sie, nach Bewilligung einer weiteren Beihilfe, am 16. Dezember, dem 3. Advent – ein Jahr nach der Grundsteinlegung – geweiht werden.⁵²

⁴⁶ vgl. Wenzel a. a. O.

⁴⁷ vgl. ebd.

⁴⁸ vgl. Winkler a. a. O. (11)

⁴⁹ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (2)

⁵⁰ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 25.05.1951c (1)

⁵¹ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 30.10.1951 (1)

⁵² vgl. Winkler unbek. Fertigstellungsdatuma (16)

Die Weihe begann zunächst im „Kirchlichen Heim“ mit einer „Abschiedsfeier“ für „die Geistlichen, Kirchenvorsteher und geladenen Gäste“.⁵³ Danach zogen diese zur Kirche, wo die Schlüsselübergabe erfolgte. Es war geplant, dass der damalige sächsische Landesbischof Hahn die Weihe vollzog, dieser musste jedoch wegen Krankheit absagen.⁵⁴ „An seiner Stelle trat Herr Oberkirchenrat von Brück, der mit unserem Bau ja seit der Grundsteinlegung besonders verbunden ist“.⁵⁵ Tatsächlich war von Brück bisher bei allen wichtigen Veranstaltungen dabei gewesen. In seiner Weihrede über Micha 5,1 wies er sinngemäß darauf hin, dass eine Kirche nicht prächtig sein muss, um ihre Funktion als Gotteshaus zu erfüllen, so wie auch Bethlehem keine prächtige aber für die Christen wichtige Stadt ist.⁵⁶ Dazu passte, dass die Kirche nur provisorisch fertig war. Der Turm und die Empore waren noch unvollendet geblieben. Hinter dem gespendeten Altar stand ein schlichtes Holzkreuz und der neue Taufstein war noch ein großer Sandsteinklotz, weswegen zunächst der alte benutzt werden musste.⁵⁷ Statt einer Orgel erklangen die Posaunen des Posaunenchores.⁵⁸ Zudem hatte Adam vor zwei Jahren ein Harmonium gekauft, was die Orgel ersetzen musste.⁵⁹ Auch ein Gestühl konnte vorläufig nicht beschafft werden. Stattdessen wurden insgesamt 250 Stühle gespendet, auf denen allerdings nicht alle der rund 700 Gottesdienstbesucher Platz fanden.⁶⁰ Bei dieser Zahl wird klar, wie nötig eine Kirche für die Tolkewitzer geworden war. Der Weihe folgte eine Predigt von Superintendent Martin und Grußworte von Pfarrer Kaiser, Oberlandeskirchenrat von Brück, Superintendent Martin, Adams Nachfolger Pfarrer Winkler, Kirchvorsteher Martin Diener und Dr. Rauda.⁶¹



Bildunterschrift: OKR von Brück bei seiner Ansprache

⁵³ Schkade [16.12.1951?] (1)

⁵⁴ vgl. ebd. (1)

⁵⁵ ebd. (1)

⁵⁶ vgl. von Brück 16.12.1951

⁵⁷ vgl. Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.c (2)

⁵⁸ vgl. Schkade a. a. O.(1)

⁵⁹ vgl. ebd.(1)

⁶⁰ vgl. ebd.(1)

⁶¹ vgl. ebd.(6-7)

2.4. Bis zur Fertigstellung.

Die Weihe stand lange Zeit auf der Kippe. Denn das Landeskirchenamt hatte ja einen Baustopp angeordnet. Als die Bauarbeiten nach der Weihe weitergeführt wurden, teilte es am 20.12. dem Bezirkskirchenamt mit, dass ein Beamter das Bauvorhaben überwachen sollte.⁶² Dieses Vorgehen hatte Dr. Johannes vom Bezirkskirchenamt bereits am 06.07. vorgeschlagen. Das Landeskirchenamt sollte „einen Baukommissar [...] ernennen, der ganz streng prüft, welche baulichen Maßnahmen mit dem noch verfügbaren Gelde durchzuführen sind“, hieß es in seinem Brief.⁶³

Zudem musste noch der Überbrückungskredit von 12.000 M abbezahlt werden. Dies sollte in Raten von 600 M erfolgen.⁶⁴ Auch der Turm sollte fertiggestellt werden. Die Kosten waren allerdings mit 30.000 M veranschlagt.⁶⁵ Das Landeskirchenamt hätte sich an der Finanzierung beteiligen müssen, also lehnte es das Bauvorhaben ab.⁶⁶

Stattdessen sollte die Gemeinde versuchen, das Gestühl zu beschaffen.⁶⁷ Es wurde deutlich, dass sich das Landeskirchenamt nach seinen vielen Beihilfen zunächst nicht beteiligen würde.

Aber auch die Beschaffung des Gestühls drohte im Jahr 1952 zu scheitern. Zum Glück bot Dr. Rauda an, für das Holz einen Kredit in Höhe für das Holz aufzunehmen, da es von besonderer Güte war.⁶⁸

Ein Rest aus einer Sammlung betrug 2000 M, zudem hatte das Hilfswerk eine Beihilfe von 4000 M in Aussicht gestellt.⁶⁹ Ein Restbetrag der letzten Beihilfe betrug

1219,05 M.⁷⁰ Die Restkosten von 2000 M konnten von der Gemeinde übernommen werden.⁷¹

All dies teilte das Bezirkskirchenamt dem Landeskirchenamt in einem Brief vermutlich am 7.11.52 mit. Es befürwortete die Anschaffung, zumal Rauda darauf hingewiesen hatte, dass das Holz nicht mehr lange zur Verfügung stehen würde.

Am 14. 11.52 konnte der Kirchenvorstand mitteilen, dass das Zentralbüro des Hilfswerkes weitere 5000 M Beihilfe bewilligt hatte, sodass die Finanzierung gesichert sei.⁷² Darauf teilte das Landeskirchenamt am 25.11.52. dem Bezirkskirchenamt mit, dass der Beschaffung sowie der Finanzierung wie geplant zugestimmt werde. Die Fertigstellung des Turmes wurde nochmals abgelehnt.⁷³

⁶² vgl. Winkler a. a. O. (17)

⁶³ Johannes 06.06.1951 (3)

⁶⁴ Winkler a. a. O. (3)

⁶⁵ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 3.10.1952

⁶⁶ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 7.11.1952

⁶⁷ vgl. ebd.

⁶⁸ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land [7.11.1952] (oder später?)

⁶⁹ vgl. ebd.

⁷⁰ vgl. ebd.

⁷¹ vgl. ebd.

⁷² vgl. Winkler a. a. O. (5)

⁷³ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 25.11.1952

Doch bevor das Gestühl eingebaut wurde, fand ein anderes wichtiges Ereignis statt. Die Tolkewitzer Gemeinde wurde am 1.04.53 selbstständig. Die Bethlehemkirchgemeinde entstand. Der 1. April war gewählt worden, weil an diesem Tag das Rechnungsjahr der Landeskirche begann.⁷⁴ Es war also kein besonders wichtiger Akt, da die Loslösung mit dem Kirchenbau bereits vorbereitet worden war.

Wichtiger für die Weiterentwicklung war, dass die Leubener Gemeinde das Grundstück, auf dem die Bethlehemkirche schenkte.⁷⁵ Bis auf den Überbrückungskredit wurde die neue Gemeinde auch schuldenfrei. Zudem wurde eine Schwerhörigenanlage eingebaut. Bald darauf wurde das Gestühl geliefert.“ Seit Mai 1953 konnte es genutzt werden.“⁷⁶ Der Preis lag bei rund 11.420 M.⁷⁷

Als nächstes sollte die Kirche eine Orgel bekommen. Zwar konnte sich die Gemeinde zweimal ein Orgelpositiv leihen. Das erste stammte „aus der Kapelle des Matthäusfriedhofes“.⁷⁸ Das zweite Positiv „kam aus der Kreuzkirche“.⁷⁹ Die Pfeifen der neuen Orgel waren bereits vorhanden. Sie stammten aus einer Orgel, die 1897 von der Firma Jehmlich gebaut worden war.⁸⁰ Die Firma Jehmlich baute auch die neue Orgel, welche 13.606,57 M kostete. Nach einer Bauverzögerung wurde die Orgel am 30.10.1954 geweiht.⁸¹

Ebenfalls 1954 wurde der Taufstein nach Entwürfen von Dr. Rauda fertiggestellt. Ein Preis liegt nicht vor, da die Rechnung vernichtet wurde.⁸² Da der Taufstein von einem Mitglied der Gemeinde gefertigt wurde, werden die Kosten allerdings nicht sehr hoch gewesen sein.⁸³⁸⁴

Im darauffolgenden Jahr wurde die Orgelempore mit einem Geländer versehen. Dr. Rauda hatte es geschafft, Holz zu bekommen (der Gemeinde war dies nicht genehmigt worden).⁸⁵

So konnte die Empore noch „bis zum Kirchweihfest 1955 fertiggestellt“ werden.⁸⁶

Bereits 1954 hatte die Gemeinde den akademischen Bildhauer Helmut Weiss um einen Kostenanschlag für ein Kruzifix gebeten. Doch erst 1955 sendete Dr. Rauda Weiss einen Entwurf.⁸⁷ Vermutlich war aufgrund der anderen Maßnahmen kein Geld mehr übrig. Am 28.03.1956 beauftragte der Kirchenvorstand Weiss mit der Anfertigung für insgesamt 3400 M.⁸⁸ Diese Kosten „konnten voll aus Spenden der Gemeindeglieder bezahlt werden“.⁸⁹ Das Kruzifix wurde am 3. Advent 1956 geweiht – genau fünf Jahre nach der Kirchweihe.⁹⁰

⁷⁴ vgl. unbek. Urheber [vor dem 10.05.2003] (1)

⁷⁵ vgl. Winkler a. a. O. (3)

⁷⁶ Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz a. a. O. (2)

⁷⁷ vgl. Winkler a. a. O. (5)

⁷⁸ Reichel u. a. a. a. O. (12)

⁷⁹ ebd. (12)

⁸⁰ vgl. Winkler a. a. O. (6)

⁸¹ vgl. ebd. (8)

⁸² vgl. ebd. (10)

⁸³ vgl. ebd. (10)

⁸⁴ vgl. Reichel u. a. a. a. O. (7)

⁸⁵ vgl. Winkler a. a. O. (9)

⁸⁶ ebd. (9)

⁸⁷ vgl. Rauda 01.12.1955 (1)

⁸⁸ vgl. Der Vorsitzende des Ev.-Luth. Kirchenvorstandes zu Dresden-Tolkewitz 28.03.1956

⁸⁹ Winkler a. a. O. (11)

⁹⁰ vgl. unbek. Autor o.J. (1)

1956 war die Fertigstellung des Turmes erneut abgelehnt worden.⁹¹ 1963 ergab ein Kostenvoranschlag 35.000 DM für den Turm und 8.000 DM für die Glocken.⁹² Doch erst Ende 1965 – vierzehn Jahre nach der Weihe – wurde der Turm fertiggestellt und vier Bronzeglocken geweiht.⁹³

Zuvor hatte eine Glocke auf der Villa der Familie Hauber geläutet. Zufällig „versagte sie ab sofort ihren Dienst“ – sie hatte ihre Arbeit ja getan.⁹⁴

Erwähnenswert ist noch, dass die Raumnöte der Gemeinde mit der Fertigstellung der Kirche noch nicht vollständig beseitigt waren. Denn Familie Hauber war enteignet worden.⁹⁵ Da außer der Kirche keine Räume mehr vorhanden waren, trafen sich Gemeindegremien in der Kirche, deren Turmstube oder Sakristei. Ein Gemeindehaus war zwar im Entwurf von Rauda enthalten, wurde aber erst 2001 geweiht.

3. Persönlichkeiten hinter dem Bau

3.1. Pfarrer Walter Adam

3.1.1. Mitglied der Bekennenden Kirche – Werdegang bis zum Baubeginn

Es ist auch für den Bau der Bethlehemkirche wichtig, zu erwähnen, dass Pfarrer Walter Adam zur Zeit des 3. Reiches ein wichtiger Vertreter der Bekennenden Kirche war. Der Dresdner Historiker Konstantin Hermann beschreibt diese Zeit sehr ausführlich in seinem Aufsatz „Kavallerist der Bekennenden Kirche – Der Notbundpfarrer Walter Adam in Frauenstein 1933 bis 1937“. Adam wurde 1900 geboren und war ab 1926 Pfarrer in Frauenstein im Erzgebirge. Bereits 1931 kam es zu Konflikten zwischen ihm und Frauensteiner Nationalsozialisten. Ebenfalls 1931 begann der Streit zwischen Adam und dem späteren sächsischen Landesbischof Coch. „Die schriftliche und mündliche Auseinandersetzung wurde mehrere



Walter Adam

⁹¹ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 06.07.1956 (1)

⁹² Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz 25.11.1953a (1)

⁹³ vgl. Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz a. a. O. (1)

⁹⁴ ebd. (1)

⁹⁵ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 09.04.1951b (1)

Wochen ausgetragen“.⁹⁶ Als Coch Landesbischof geworden war, suspendierte er am 02.07.1933 kurze Zeit und am 11.04.1934 mehrere Monate vom Dienst suspendiert. Adam drohte eine „Entfernung aus dem Amte“.⁹⁷ Die ganze Zeit über unterstützte ihn seine Frauensteiner Gemeinde. 1937 wechselte er jedoch nach Dresden-Leuben, wo er für Tolkewitz zuständig wurde. Doch auch dort wird sein „Kampf bis aufs Messer“ nicht zu Ende gewesen sein, denn ihm wurde die Amtsausführung 1937 „polizeilich verboten“.⁹⁸ Adam war zwei Tage „in Haft im Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz“.⁹⁹ Adams überzeugte Haltung und seine Mitgliedschaft in der Bekennenden Kirche sind auch für den Bau der Bethlehemkirche von Bedeutung. Denn Adam knüpfte Kontakte zu anderen Bekenntnisfarrern. Diese Kontakte setzte er nach dem Krieg ein, um an Gelder für die Bethlehemkirche zu gewinnen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang ein Brief von Martin Niemöller an Adam, der auf den 27.06.1949 datiert ist.

Dieser Brief ist eine Antwort auf einen Brief Adams, der Niemöller vermutlich um Hilfe bat. Niemöller bezeichnet die Finanzierung des Bauvorhabens als „unlösbares Problem“.¹⁰⁰ Er glaubt „an eine wesentliche Auslandhilfe auf der Basis christlicher bzw. kirchlicher Liebestätigkeit nicht mehr“ und „weiss [...] nicht, inwiefern Sie [Adam] sich falschen Hoffnungen hingeben“.¹⁰¹

Diese Zeilen dienten evtl. dazu, Adam von weiteren Bemühungen abzuhalten, die Niemöller offensichtlich für sinnlos hält. Für Adam wird der Brief ein schwerer Schlag gewesen sein. Im Gegensatz zu dem abschlägigen ersten Abschnitt seines Schreibens, lässt Niemöller in einem kürzeren zweiten etwas Hoffnung aufkommen: Niemöller will mit Pfarrer Forell aus New York, der das Emergency Committee for German Protestantism leitete, über Adams Pläne sprechen.¹⁰²

Obwohl Niemöller Adam nur wenig Hilfe anbieten konnte, zeigt sein Brief doch, wie wichtig Adams Kontakte zu Bekenntnisfarrern waren. Über Niemöller und andere gingen die Beziehungen über Kontinente, denn gerade von Amerika erhoffte sich das kleine Tolkewitz viel.

3.2.1. Pfarrer Adam – der Gründer der Bethlehemkirche

Die Bethlehemkirche kann als Leistung Adams betrachtet werden. Denn Adam schaffte es, entgegen Niemöllers Voraussage, beim Hilfswerk den Grundstock für den Bau zu erhalten. Für die Finanzierung sind seine Rundschreiben von großer Bedeutung, die bereits in 1. erwähnt wurden. Adam versuchte dort in ergreifender Weise die Not zu schildern, um Spenden zu erhalten.

⁹⁶ Hermann [Ende 2011] (4)

⁹⁷ ebd. (10)

⁹⁸ ebd. (12,16)

⁹⁹ ebd.(16)

¹⁰⁰ Niemöller 27.06.1949

¹⁰¹ ebd.

¹⁰² vgl. ebd.

So schreibt er am 7.02.49, knapp zwei Jahre vor der Grundsteinlegung: „die Konfirmanden fragen nach der Größe es geplanten Altars, um mit dem Sticken einer Altardecke zu beginnen“.¹⁰³ Es existieren verschiedene Versionen dieser Schreiben, im Inhalt sind sie jedoch fast gleich. Die Finanzierung ist auch Adams unermüdlichem Engagement zu danken. Es gibt aus den Jahren 1949/50 eine Vielzahl von Briefen an ihn, einige werden für diese Arbeit vermutlich nicht eingesehen worden sein. Zudem wird diesen Briefen meist ein Schreiben Adams vorhergegangen sein. Adam wandte sich also an alle möglichen Werke und Institutionen. Auch von abschlägigen Bescheiden, wie der von Niemöller oder über die Bartningsche Notkirche ließ sich Adam nicht entmutigen. Zeitzeuge Deutscher sagte: „...nun hat sich der Pfarrer Adam eben sehr eingesetzt, mit viel Mühen und Sorgen und er hats eben dann doch geschafft. [...] Gleich nach 48 hat er, glaube ich, sich schon eingesetzt, Pfarrer Adam, dass sie eben doch weiterkommen, und er hat keine Ruhe gelassen...“¹⁰⁴ Pfarrer Adam organisierte zudem die Gemeindefürsorge beim Bau. Er rief in der Gemeinde zu den Arbeitseinsätzen auf und half auch selbst tatkräftig mit. Auf dem Foto (im Anhang) kann man sehen wie er [vorne] mit anderen Menschen Ziegel auf die Ladefläche legt. Am 03.10.1950 schreibt er „An alle treuen Mithelfer beim Kirchenbau Tolkewitz“: „Dürfen wir auch jetzt auf Eure treue Mithilfe rechnen? Wir bitten sehr herzlich darum!“¹⁰⁵ Die so entstandenen Arbeitseinsätze halfen der Gemeinde, Geld zu sparen (siehe 4.2.)

Es ist Adams Optimismus zu verdanken, dass überhaupt mit dem Bau begonnen wurde (siehe 5.2.3.). Er wird gewusst haben, dass die Gelder nicht ausreichen und begann trotzdem mit den Bauarbeiten. Bis zu seinem Tod versuchte er Spendengelder zu sammeln und war optimistisch, diese Gelder auch zu bekommen. Bald nach seinem Tod kam es zur Einstellung der Bauarbeiten, weil die Mittel verbraucht waren. Adams erhoffte Hilfen waren nach seinem Tod nicht eingetroffen. Jedoch hatte sein Optimismus für den Baustart gesorgt und ohne diesen kann kein Bauwerk errichtet werden. Wie weit sein Engagement ging, zeigt ein Text aus der Fotosammlung „Dresden-Tolkewitz“ von Hildburg Hartmann. Dort steht unter einem Bild von der Kirche: „Leider hat Pfarrer Adam nichts von seiner Kirche gehabt. In den schweren Hungerjahren nach Kriegsende darbt auch die Pfarrergemeinde sehr, trotz mancher Spesen ihrer hungernden Gemeinde. Manchmal gab es bei ihnen überhaupt nichts zu essen, wie er selbst berichtete. Pfarrer Adam ist Hungers gestorben“¹⁰⁶ Nun muss zunächst gesagt werden, dass Pfarrer Adam an einer Virusgrippe oder deren Folgen starb. Davor war er lange im Diakonissenkrankenhaus, wo er zumindest nicht hungern musste. Allerdings hatte bereits der Kirchenkampf im 3. Reich seine Nerven zerrüttelt.¹⁰⁷ Zudem hatte Adam schwere Enttäuschungen bei der Finanzierung hinnehmen müssen. Auch hatte er – wie bereits gesagt – viel beim Bau mitgeholfen. Es ist möglich, dass er körperlich am Ende war. Interessanter ist jedoch, dass Hermann Adam fast verklärt, so als wäre er für die Kirche gestorben.

¹⁰³ Adam a. a. O. (2)

¹⁰⁴ Wenzel a. a. O.

¹⁰⁵ Adam 03.10.1950 (1)

¹⁰⁶ Hartmann [Ende 1970er Jahre?] (5)

¹⁰⁷ vgl. Hermann a. a. O. (12)

Auch Deutscher berichtete etwas über ihn, was nicht stimmt. Ihm zufolge wurde Adam nach Tolkewitz versetzt, weil es in der Großgemeinde Leuben damit zwei Bekenntnispfarrer und zwei deutschchristliche Pfarrer gab.¹⁰⁸ Jedoch berichtet Hermann, und diesem kann aufgrund seiner Recherchen besseres Sachwissen zugetraut werden, dass Adam sich um die Stelle bewarb.¹⁰⁹ Hartmann und Deutscher beschreiben Adam besser, als er es vermutlich in Wirklichkeit gewesen ist. Das zeigt, wie sehr die Gemeinde hinter ihrem Pfarrer stand. Adam wird wahrscheinlich Talent gehabt haben, andere Menschen zu begeistern – eine Fähigkeit, die für den Kirchenbau von großer Bedeutung war.

3.2. Andere wichtige Personen

3.2.1. Pfarrer Winkler

Pfarrer Winkler war der Nachfolger von Pfarrer Adam. Nachdem er wie zwei andere Pfarrer eine Gastpredigt gehalten hatte, wurde am 1. Advent (02.12.) im Jahr 1951 zum Pfarrer gewählt.¹¹⁰ Obwohl dies nur zwei Wochen vor der Weihe war, stand er vor Herausforderungen. Spätestens nach seiner Einweisung am 16.02.1952 musste er zunächst die Finanzierung klären, wofür eine endgültige Lösung gefunden wurde (siehe 2.4.). Dann erfolgte die Loslösung und die Regelung der dadurch offenen Fragen. Und schließlich musste die Kirche über viele Jahre fertiggestellt werden. Hilfen waren rar geworden. Auch in der Gemeinde musste immer wieder zu Spenden aufgerufen werden. Winkler jedoch sicherte das Vertrauen zum Landes- und Bezirkskirchenamt. Er musste zudem alle Baumaßnahmen so ausführen, wie es 1950 geplant worden war. Dass er diese Aufgaben freiwillig übernahm und sie zuverlässig löste, ist sein großer Verdienst am Bau.

¹⁰⁸ vgl. Wenzel a. a. O.

¹⁰⁹ vgl. Hermann a. a. O. (15)

¹¹⁰ vgl. Winkler a. a. O. (16)

3.2.2. Prof. Dr. Wolfgang Rauda – der Architekt

Prof. Dr. Ing. Wolfgang Rauda war kein unbedeutender Architekt. Rauda war 1907 als Sohn eines Architekten zur Welt gekommen. Er hatte sich bereits einen Namen als Regierungsbaurat gemacht. In Polen hatte er an der Gestaltung von Städten gearbeitet, die von Deutschland besetzt waren.¹¹¹ In Dresden beteiligte sich Rauda nach Kriegsende an vielen Aufbauprojekten.

Dazu gehörte auch der Neubau des Belvederes an der Brühlschen Terrasse.¹¹² Nach der Bethlehemkirche wurde er 1952 Professor an der Technischen Hochschule, wo er zwei Studentenwohnheime errichtete.¹¹³ Er verfasste mehrere Bücher, unter anderem „Lebendige städtebauliche Raumbildung, Asymmetrie und Rhythmus in der deutschen Stadt“. Rauda beschäftigte sich viel mit Stadtplanung. Er wanderte 1958 in die Bundesrepublik aus, wo er in Hannover bis zu seinem Tod 1971 blieb.¹¹⁴

Rauda musste in Tolkewitz eine Kirche bauen, die nach völlig neuen Richtlinien gestaltet werden musste (siehe 6.). Zudem war Rauda im Finanzierungsproblem integriert. Das Bezirkskirchenamt empfahl dem Landeskirchenamt am 20.10.1950 ihm und dem zweiten Architekten Feldmann die Missbilligung auszusprechen.¹¹⁵ Raudas Ruf stand auf dem Spiel, dabei war er nie für die Finanzierung verantwortlich gewesen und hatte mir Rechnungen und Aufträgen nichts zu tun gehabt. Deshalb versuchte er dies in einem Brief an den Präsidenten klarzustellen: „Er habe die Gipsmodelle für sämtliche Details ungerechnet gelassen, den Honorarrest zinslos gestundet, die Sandsteinteile am Emporenzugang selbst bezahlt, das Steinmaterial für Kanzel, Taufstein und Altar als Schenkung des Lohmener Steinbruchbesitzers Karch vermittelt und die Schmiedeeisernen Beleuchtungskörper für das Kirchenschiff, den Altar und die offene Vorhalle kostenlos beschafft“, schreibt Winkler in seiner „Chronik der Bethlehemkirche“.¹¹⁶

Rauda hat also versucht die Kirchgemeinde zu unterstützen, was allerdings dadurch begünstigt wurde, dass er seinen Ruf nicht verlieren wollte. Aber auch nach der Weihe setzte er sich, zum Beispiel bei der Beschaffung des Gestühls (siehe 2.4.) für die Gemeinde ein. Durch die Aufteilung der Arbeiten zwischen ihm und dem Architekten Feldmann hatte er Schwierigkeiten, gerade was die Verantwortung betraf. Dennoch versuchte er gemeinsam mit der Gemeinde die Kirche fertigzustellen. Als er in die Bundesrepublik auswanderte, wurde der Turm so gebaut, wie ihn Rauda geplant hatte. Es liegt also nahe, dass Rauda die Entwürfe in Dresden gelassen hat.

¹¹¹ vgl. Düwel (1)

¹¹² vgl. Zumpe 2007

¹¹³ vgl. ebd.

¹¹⁴ vgl. Düwel a. a. O. (1)

¹¹⁵ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 20.10.1950a (3)

¹¹⁶ Winkler a. a. O. (14)

3.2.3. Andere

Neben Rauda wurde als 2. Architekt Feldmann beauftragt. Er war für die Kostenplanung und die Bauaufsicht zuständig.¹¹⁷ Feldmann begann mit dem Bau, wohlwissend, dass die Finanzierung unklar war. Mehr zu Feldmann, von dem nur der Nachname ersichtlich war, steht in Kapitel 5.

Für die Kirchengemeinde war außerdem Oberlandeskirchenrat von Brück sehr wichtig, da er die Kontakte zum Hilfswerk besaß, welches einen Großteil der Gelder und Material zur Verfügung stellte.¹¹⁸ Laut Deutscher pflegten Adam und von Brück einen Kontakt, Adam duzte von Brück in einem seiner Briefe.^{119 120}

Eine andere wichtige Person ist der Leubener Pfarrer Walter Kaiser. Er war ebenfalls Bekenntnispfarrer und im KZ inhaftiert.¹²¹ Kaiser könnte bei dem Erhalten von Baugenehmigungen von Bedeutung gewesen sein. Mehr dazu kann in Kapitel 6 gefunden werden.

Nicht zuletzt waren für den Bau die Mitglieder der Sondervertretung von Bedeutung. Neben Adam waren dies Fritz Zenner, Karl Grübler, Martin Diener und Martin Maucksch. Ihre Arbeit und Ihre Leistungen werden im nächsten Kapitel beschrieben.

4. Gemeindespenden und Gemeindemitarbeit

Die Bethlehemkirche wurde selbstverständlich nicht nur aus Gemeindemitteln errichtet. Die Gelder hätten niemals ausgereicht. Dennoch spendeten viele. Besonders interessant – auch für den Aspekt der Nachbarschaft – ist die fleißige Mithilfe der Gemeinde. Diese beiden Aspekte stehen in diesem Kapitel im Mittelpunkt.

¹¹⁷ vgl. ebd. (15)

¹¹⁸ vgl. Wenzel a. a. O.

¹¹⁹ vgl. ebd.

¹²⁰ vgl. Adam 6.02.1951e

¹²¹ vgl. Wenzel a. a. O.

4.1. Gemeindespenden

Die Gemeinde hatte bereits vor dem Krieg für die Kirche gespendet. Bis zur Währungsreform waren 5.000 M gespart worden, die allerdings nach 1948 nichts mehr wert waren.¹²² Zudem hatte die Kirchgemeinde „die Paramente, mehrere silberne Altarkelche, einen holzgeschnitzten Taufstein u.a.m. gekauft“.¹²³ Dies war geschehen, um den Wertverlust zu vermeiden. Der Taufstein z.B. wurde in der neuen Kirche durch einen Neuen ersetzt. Im 2. Weltkrieg wird die Spendenbereitschaft zum Erliegen gekommen sein. bis 1952 wird der Anteil der Kirchgemeinde mit 14.000 M beziffert.¹²⁴ Dazu kommen aber noch alle Arbeiten bis zur Fertigstellung, die die Gemeinde zu großen Teilen selbst tragen musste (siehe 5.). Allerdings können in dieser Summe auch Gelder enthalten sein, die die Gemeindemitglieder nicht direkt spendeten, sondern die bei Veranstaltungen oder Sammlungen eingenommen wurden. Diese Zahl ist nur wenig aussagekräftig, wenn man die damaligen Löhne und Gehälter nicht mit berücksichtigt. Das Statistische Bundesamt gibt für Deutschland „ohne Saarland und Berlin“ 1950 für vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst von 135 € an.¹²⁵ Nun kann angenommen werden, dass die Löhne in den „Ostgebieten“ unter diesem Durchschnitt lagen. Zudem betonte Adam in seinen Rundschreiben, dass „die Gemeindeglieder keine ‚Reichen‘, sondern zumeist kleine Angestellte“ seien.¹²⁶ In Schriften Adams wird die Gemeinde allgemein als sehr Spendenfreudig beschrieben. Am 12. Januar schreibt er: „Aus Spenden und Kollekten hat die Tolkewitzer Gemeinde bis März 1950 – also vor dem Beginn der eigentlichen Bauarbeiten! – über 9000 DM aufgebracht. Von dieser Summe sind 2500 DM durch den Währungsschnitt verloren gegangen. [...] Seit März gehen die Opfergaben aus der Gemeinde in steigendem Maße ein – am ergreifendsten sind die 10,- DM einer Fürsorgerentnerin, die Flüchtling ist und erklärte, sie bekämen ja jetzt 10,- DM mehr und da wolle auch sie für unsre Kirche gern ihr Opfer bringen und die 5,- DM eines Taubstummlinden aus Tolkewitz, dessen Freud über unsren Kirchenbau unbeschreiblich war!!“¹²⁷

Diese Zeilen sind (bewusst) ergreifend. Aber folgendes Zahlenbeispiel verdeutlicht die Spendenbereitschaft ebenfalls: Tolkewitz hatte laut Adam 1949 7000 Einwohner, von denen bestimmt nicht alle der ev.-luth. Kirche angehörten.¹²⁸ Den Weihgottesdienst besuchten 700 Menschen. Wenn man nun von also von 700 Gemeindemitgliedern, einem Betrag von 14.000 M und Durchschnittslöhnen von 200 M ausgeht, kommt man auf eine Spende von 20 M pro Person, was ein

¹²² vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 15.06.1951d (1)

¹²³ Adam a. a. O. (2)

¹²⁴ Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz 16.02.1953

¹²⁵ vgl. Statistisches Bundesamt

¹²⁶ Adam a. a. O. (2)

¹²⁷ Adam a. a. O. (1)

¹²⁸ vgl. Adam a. a. O. (1)

Zehntel des Einkommens ist. Weil auch noch Nachkriegszeit war, kann man deshalb von einer hohen Spendenbereitschaft ausgehen. Aber warum wurde so viel gespendet? Zeitzeuge Deutscher sagt im Zusammenhang mit Hauber: „die Leute waren ja alle normaler[weise] kirchlich eingestellt“.¹²⁹

Deswegen könnten auch Menschengespendet haben, die nicht (regelmäßig) in die Kirche gingen. Vermutlich wird in der Kirchgemeinde auch eine große Begeisterung geherrscht haben. Immerhin hatte die Gemeinde jahrelang im „Kirchlichen Heim“ Gottesdienste feiern müssen. Der Kirchenneubau war ein Ausweg aus der Not. Deshalb wollten sicherlich viele einen Beitrag leisten. Zudem bin ich mir sicher, dass es Adam schaffte, viele Gemeindemitglieder zu begeistern (siehe 3.1.). Dies wird die Spenden nochmals gesteigert haben.

Für Spenden wurde in der Gemeinde auch geworben. Zum Beispiel steht in den Kirchennachrichten von März und April 1951: „Betest und opferst Du für unseren Kirchbau? Hast du schon einen Baustein (Modellfoto) erworben?“¹³⁰ Daraus – und aus der fleißigen Mitarbeit der Gemeinde – kann man schließen, dass viele die Kirche als gemeinsames Projekt ansahen. So wollten viele auch ihren Beitrag dazugeben. An den Angaben Adams über die Rentnerin und den Taubstummlinden wird außerdem ersichtlich, dass die einzelnen Beiträge nicht sehr hoch gewesen sind, sonst wären sie bestimmt mit erwähnt worden. Dies kann nur dadurch ausgeglichen werden, indem viele kleine Beiträge geben. Dies bestätigt nochmals die Kirche als „Gemeinschaftsprojekt“.

Die Spendenbereitschaft ließ auch nicht nach, als viele nichts mehr spenden konnten. Dies beweisen der Liederabend des Posaunenchores und die Straßensammlung Mitte 1951, als der Baustopp eingetreten war (siehe 5.2.2.). Somit konnten Gemeindemitglieder, die selbst kein Geld mehr übrig hatten, dennoch einen Beitrag gegen den Baustopp leisten.

4.2. Mithilfe der Gemeinde

Wenn heute ein größeres Gebäude errichtet wird, führt meistens eine Firma oder mehrere Firmen alles aus. Eine Mithilfe von Menschen, die keine Bauarbeiter sind, ist allein schon wegen des Arbeitsschutzes unvorstellbar. Ganz anders verhielt es sich bei der Bethlehemkirche. Denn um Geld zu sparen, wurden einige Arbeiten von Gemeindemitgliedern ausgeführt. Es begann damit, dass ein im Bombenangriff auf Dresden zerstörtes Haus auf der Nagelstraße 2 – zwei Straßen von dem Grundstück entfernt – komplett entfernt werden sollte. Die Kirchgemeinde bekam ein Angebot für die dabei freiwerdenden Ziegel, „ungeputzt pro 1000=40,-DM“.¹³¹ Nach der Freigabe von 60.000 Ziegeln wurden vom 14.04.1950 bis zum 28.04.1950 „36 100 Ziegel von der Ruine zum Bauplatz transportiert und die Hälfte (15 000) Ziegel liegen bereits fertig abgeputzt auf unserem Bauplatz. [...]

¹²⁹ Wenzel a. a. O.

¹³⁰ vgl. Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.b (4)

¹³¹ [Adam a. a. O. (1)]

Sämtliche Spediteure, Kohlenhändler und Steinmetzmeister haben sich bereiterklärt, für diesen Ziegeltransport Lastwagen kostenlos zur Verfügung zu stellen.¹³² Deutscher nennt als einen solchen Betrieb den Bildhauer Bozeck.¹³³ Fotos befinden sich im Anhang und in 2.1.

Diese Art der Materialbeschaffung erwies sich als sehr vorteilhaft für die Gemeinde (siehe 5.). Möglich wurde sie aber nur, da die Gemeinde freiwillig mitarbeitete und die Lastwagen zur Verfügung gestellt wurden. Hier erkennt man noch einmal, wie sehr die Bethlehemkirche ein Werk der Gemeinschaft ist. Die Ziegelaktionen waren ein einprägsames Ereignis, sodass sie in vielen Schriften über die Kirche und in meinem Interview erwähnt wurden. Sie „schweißten die Gemeinde zusammen“.

Zudem wurde die Gemeinde mit ihrer Kirche verbunden.¹³⁴ Darauf weist Dr. Rauda in einem Erläuterungsbericht hin, den er kurz nach seinem Sieg im Architektenwettbewerb verfasst hat. Darin weist er auch auf folgendes hin: „Die Vorplatzbefestigung, die Ausschachtungsarbeiten, die gärtnerischen Außenarbeiten sollen mit im Hilfsdienst der Gemeinde ausgeführt werden“.¹³⁵ Es war also bereits von vornherein geplant, die Gemeinde mit einzubeziehen, um sie mit dem Bau (und vielleicht auch miteinander) vertraut zu machen. Die genannten Arbeiten wurden Anfang 1951 durchgeführt.

An den Arbeitseinsätzen beteiligten sich jeweils um die 200 Gemeindemitglieder.¹³⁶¹³⁷ Bei den ersten Ziegeltransporten wurden bis zum 28.04.1950 2000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet.¹³⁸ Bis dahin sparte die Gemeinde „über 1 000.- DM Transportkosten“, das Abputzen der Ziegel bedeutete „eine Ersparnis von 270.-- DM der Baukosten“.¹³⁹ Bis Mitte Januar hatte die Gemeinde insgesamt „über 3500 freiwillige Arbeitsstunden“ geleistet.¹⁴⁰



Bläser auf der Baustelle

¹³² ebd. (1)

¹³³ vgl. Wenzel a. a. O.

¹³⁴ vgl. Rauda 28.07.1950 (3)

¹³⁵ ebd. (3)

¹³⁶ vgl. [Adam a. a. O. (1)

¹³⁷ vgl. Adam a. a. O. (1)

¹³⁸ vgl. [Adam a. a. O. (1)

¹³⁹ ebd. (1)

¹⁴⁰ Adam a. a. O. (1)

Man sieht deutlich, dass der Umfang der Arbeiten abgenommen hat. Die Ursache ist folgende: Je weiter die Arbeiten fortschritten, desto mehr Fachwissen war erforderlich, und das hatten viele nicht.¹⁴¹ So musste der Bau den Handwerkern überlassen werden.

Diese wurden allerdings von der Gemeinde beim Bau begleitet. Pfarrer Adam sprach gar von einem „missionarischen Dienst“.¹⁴² Dazu gehörten die Lieder der Posaunenbläser und der Jungen Gemeinde auf dem Bauplatz.

Jedoch gab es auch einen Weihnachtsgruß der Jungen Gemeinde, das „Schmücken der Bauhütten [...], [das] Auslegen des Gemeindeblattes“ und Fürbitten für die Handwerker.¹⁴³ Mit diesen „Diensten“ wurde neben der Missionsarbeit auf jeden Fall auch großer Dank ausgesprochen.

Eine wichtige Mithilfe leisteten auch die Mitglieder der Sondervertretung des Kirchenvorstandes für Tolkewitz. Laut Winkler gehörten neben Pfarrer Adam Fritz Zenner, Karl Grübler, Martin Diener und Martin Maucksch, sowie als Assistent Gotthard Dröbner dazu.¹⁴⁴ Nach dem Tod von Pfarrer Adam übernahmen sie die Organisation des Baues und dessen Verantwortung. Im Herbst 1951 mussten sie die offene Finanzierung verantworten. Es ist anzunehmen, dass sie ihre Arbeit nebenberuflich führten oder arbeitslos waren, denn Gelder wurden für den Bau benötigt und die Vertreter selbst hätten von ihrer Tätigkeit allein sicher nicht leben können. Sie versuchten, weitere Spenden und Beihilfen zu bekommen, hatten aber nur wenig Erfolg. Wahrscheinlich fehlten ihnen Adams Kontakte. Umso wichtiger war, dass sie sich dennoch für den Bau einsetzten und ihn bis zur Weihe brachten.

Die Arbeitseinsätze wurden recht spontan organisiert. Deutscher berichtet, dass sie im Sommer jeden Sonnabendvormittag stattfanden. Auch viele Jugendliche halfen mit, was auf den Fotos zu erkennen ist.

Die Begeisterung über den Neubau liegt auch der Hoffnung zugrunde, nun würden bessere Zeiten kommen. Denn wo Not lange Zeit herrscht, tritt oft Hoffnungslosigkeit auf. Der Kirchenbau könnte wie ein „Hoffnungsschimmer“ gewirkt haben.

¹⁴¹ vgl. Wenzel a. a. O.

¹⁴² Adam a. a. O. (1)

¹⁴³ ebd.

¹⁴⁴ vgl. Winkler a. a. O. (6)

5. Die Finanzierung und Materialbeschaffung

5.1. Baukosten

Um eine bessere Vorstellung von der Finanzierung der Bethlehemkirche zu haben, liegt es nahe, zunächst die Baukosten zu betrachten. Interessant ist jedoch, dass die Baukosten zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich hoch beziffert waren. Zum Vergleich ist in 4.1. ein Durchschnittslohn des Statistischen Bundesamtes angegeben.

5.1.1. Erste Kostenanschläge

Kostenanschläge waren bereits früh gemacht worden. Bereits im Januar 1949 hielt der Kirchenvorstand von Leuben fest: „Der Kirchenvorstand [...] nimmt Kenntnis von dem noch unverbindlichen Voranschlag der Baukosten von ca. 220 000 DM (Vorkriegspreis)“.¹⁴⁵ Ebenfalls 1949 wurde ein Entwurf von Prof. D. Menzel angefordert. Die Kosten für die Kirche lagen laut Menzels Entwurf bei 210.000 M.¹⁴⁶ Menzels Entwurf wurde aus bautechnischen und finanziellen Gründen abgelehnt, wobei die finanziellen Gründe sicher überwogen haben.¹⁴⁷ Stattdessen wurden die Architekten Feldmann und Strauß beauftragt.¹⁴⁸

Diese erstellten einen Entwurf mit zwei Varianten. Der eine wurde mit 245.000 M, der andere mit 277.000 M veranschlagt.¹⁴⁹ Auch dieser Entwurf wurde (ebenfalls aufgrund der hohen Kosten?) verworfen und der Ideenwettbewerb wurde ausgerufen, aus dem Rauda als Sieger hervorging. Ein Schriftstück mit dem Titel „Zur Information“, welches auf den 20.07.1950 datiert ist – also nach der Juryentscheidung, die am 23.06.1950 stattfand – enthält eine „Kostenschätzung nach Klärung der bereitgestellten Mittel durch das Hilfswerk“.¹⁵⁰ In diesem Schreiben steht weiter, dass „für die Gemeinde Tolkewitz nur der erste Bauabschnitt, also der reine Kirchenbau, zur Durchführung“ kommt.¹⁵¹ Als Baukosten werden angegeben: „rund 2500 [oder 2400, weil überschrieben] cbm Umbauten Raum à 60.- DM = 144.000.- DM also rund 150.000.-DM“

¹⁴⁵ Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 28.01.1949 (1)

¹⁴⁶ vgl. Ev.-Luth. Pfarramt zu Tolkewitz 20.10.1949 (1)

¹⁴⁷ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand des Kirchenbezirks Tolkewitz [19.04.1950?] (1)

¹⁴⁸ vgl. ebd. (1)

¹⁴⁹ vgl. Die Architekten Feldmann und Strauß 14.04.1950 (unbek. Seite)

¹⁵⁰ unbek. Urheber 20.07.1950a (1)

¹⁵¹ ebd. (1)

Interessant ist, dass es sich hierbei wohlmöglich gar nicht um die im Wettbewerb genannte Summe handelt. In einer späteren Sitzung berichtet Dr. Johannes vom Bezirkskirchenamt, dass seines Wissens „Dr. Rauda im Wettbewerb eine wesentlich niedrigere Summe als 150.000,- DM angegeben“ hat.¹⁵² Zudem wurde mehrmals zum Ausdruck gebracht, dass für einen kirchlichen Raum die 100.000 DM vom Hilfswerk ausreichen müssen.¹⁵³

In einer Besprechung am 14.11. teilte Architekt Feldmann dem Kirchenvorstand jedoch bereits mit, dass er versuchen werde, den Bau für 160.000,- DM „bis zum Dach“ zu bringen, die Kirche aber mindestens 360.000,- DM koste.¹⁵⁴ In einem Kostenvoranschlag vom 14. Februar 1951 bezifferte er die Baukosten auf 250 000.00 DM.¹⁵⁵ Und in einem Brief des Bezirkskirchenamtes vom 20.10.1950 wird berichtet, dass 250.000,- DM – die von Feldmann veranschlagte Summe – bereits erreicht ist, die Kirche aber insgesamt 300.000,- DM kosten werde.¹⁵⁶

5.1.2. Tatsächliche Baukosten

Die einzelnen Kostenpunkte bis 1952 aufzuführen, ist sehr schwierig, da oft nur offene Rechnungen oder bisher vergebene Aufträge aufgelistet sind. Am 16. Februar 1953 werden die bisher ausgeführten Arbeiten mit 255.500,- DM beziffert.¹⁵⁷ Dazu kommen danach:

- 11.420 M. für das Gestühl,¹⁵⁸
- 550 M für die Schwerhörigenanlage,¹⁵⁹
- 13.606,57 M für die Orgel,*
- 3 176 M für die Empore,*
- unbekannte, aber vermutlich geringe Kosten für den Taufstein (siehe 2.4.),
- 3600 M für das Kruzifix,¹⁶⁰
- 35.000 M für den Turm¹⁶¹ und
- 8000 M für die Glocken.¹⁶²

Die mit einem Stern gekennzeichneten Angaben sind Berechnungen aus verschiedenen Angaben aus dem II. Teil der Chronik der Bethlehemkirche von Pfarrer Winkler.

¹⁵² Hultsch 16.02.1951 (1)

¹⁵³ vgl. Ev.-luth. Kirchgemeindeverband Dresden - Superintendent Sigmund 3.10.1950 (1)

¹⁵⁴ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (1-2)

¹⁵⁵ vgl. Feldmann 14.02.1951 (36)

¹⁵⁶ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land a. a. O. (3)

¹⁵⁷ vgl. Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz a. a. O. (1)

¹⁵⁸ vgl. Winkler a. a. O. (5)

¹⁵⁹ vgl. ebd. (5)

¹⁶⁰ vgl. ebd. (11)

¹⁶¹ vgl. Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz a. a. O. (1)

¹⁶² ebd.

Somit wären die Baukosten über 330852,57 M hoch. Dies ist natürlich keine exakte Angabe. Allerdings gibt sie einen guten Überblick. Zudem fällt auf, dass Feldmanns Angabe von 360.000 M und die des Bezirkskirchenamtes von 300.000 M beide recht nah an den tatsächlichen Kosten liegen. Aber warum wurde davon ausgegangen, dass eine Kirche für 100.000 M, dann für 150.000 M und schließlich für 250.000 M gebaut werden konnte? Wer war verantwortlich dafür, dass die Gemeinde solche Finanzprobleme hatte? Zur Beantwortung dieser Fragen, ist es hilfreich, die Zeiträume zu beachten, in denen es zu ernsthaften Problemen kam, und die Quellen, die aus diesen Zeiten stammen.

5.2. Die Finanzengpässe der Gemeinde – Versuch einer Erklärung des Finanzierungsproblems

5.2.1. Frühjahr 1951

Am 09. Februar 1951 berichteten Vertreter des Tolkewitzer Kirchenvorstandes, Herr Drößler und Architekten im Landeskirchenamt, dass die Kirche erst für 150.000 -16000 M benutzbar (nicht fertiggestellt).¹⁶³ Als Gründe wurden von Dr. Rauda angeregte Sandsteinarbeiten und eine vom Stadtbauamt geforderte Turmerhöhung genannt.¹⁶⁴

Am 12.02. erklärte Dr. Rauda, die Sandsteinarbeiten seien „aufgrund der Bedingungen des Bauaufsichtsamtes erfolgt“. ¹⁶⁵ Rauda selbst habe Vorschläge zur Kosteneinsparung gegeben und weitere Forderungen des Bauaufsichtsamtes zurückgewiesen.¹⁶⁶

Daraufhin beschloss die Baukammer des Landeskirchenamtes, die Einstellung des Baues „bei dem Landeskirchenamt anzuregen“ und Kostenanschläge, Aufträge, Bauzeichnungen und eine Abrechnung zu fordern.¹⁶⁷ Am 14.02. erstellte Feldmann eine einen Kostenvoranschlag (siehe 5.1.1.) und am 15.02. eine Auflistung.¹⁶⁸

In dieser wurden die vergebenen Aufträge mit 154.088,57 DM und die tatsächlichen Ausgaben mit 82.023,42 M beziffert.¹⁶⁹ Diese Auflistung wurde in einer Sitzung „zur Klarstellung der Finanzierung des Kirchenbaues der Bethlehemkirche in Tolkewitz“ im Landeskirchenamt vorgelegt, an der unter anderem Vertreter des Bezirkskirchenamtes, des Leubener Kirchenvorstandes, die Architekten Feldmann und Rauda sowie Architekt Steudtner teilnahmen.¹⁷⁰¹⁷¹

¹⁶³ vgl. Hultzs 09.02.1951 (1)

¹⁶⁴ vgl. ebd. (1)

¹⁶⁵ Hultzs 12.02. 1951 (1)

¹⁶⁶ vgl. ebd. (1)

¹⁶⁷ vgl. ebd. (1)

¹⁶⁸ vgl. Winkler a. a. O. (9)

¹⁶⁹ vgl. ebd. (9)

¹⁷⁰ vgl. ebd. (9)

¹⁷¹ Hultzs a. a. O. (1)

In dieser Sitzung wurden die Kosten bis zur Benutzbarkeit der Kirche mit 190.000,- M beziffert.¹⁷² Dies waren 30.000 M mehr als vorher (Feldmann) und nachher (vom Kirchenvorstand) angegeben wurde. Zudem soll Rauda „von einem Preis von 54,-- DM pro cbm umbauten Raum ausgegangen sein“¹⁷³ Man beachte: In der Kostenschätzung vom 20.07.1950 (siehe 5.1.1.) waren „2400 cbm [...] à 60,- DM“ angegeben.¹⁷⁴ Dies bedeutet einen Preisunterschied von 6 M pro cm³, also 14.400 M! In der Sitzung wurde beschlossen, „eine Fachkommission zu bilden aus den ~~zwei~~ Architekten Dr. Röttschke, Jähning und Steudtner“.¹⁷⁵ Zudem wurde für den 12. März ein weiterer Termin mit Baubesichtigung vereinbart.¹⁷⁶ Das Gutachten lag an diesem Tag noch nicht vor.¹⁷⁷ Doch bald darauf war es fertiggestellt. Die Gutachter kamen zunächst zu dem Schluss, dass der Bau nicht durch die Angebote der Firmen überteuert wurde.¹⁷⁸ Den Gutachtern jedoch die Architektenverträge vor, die Pfarrer Adam unterschrieben hatte. Im Vertrag mit Feldmann hieß es: „Erst nach Anerkennung des Gesamtkostenanschlages durch den Bauherrn erfolgt die Baufreigabe“.¹⁷⁹ Stattdessen hatte Feldmann die Kosten auf bis zu 310.000 geschätzt, und trotzdem, entgegen den Vertragsbestimmungen, mit dem Bau begonnen.¹⁸⁰

Neben diesem fehlenden Kostenvoranschlag sieht das Gutachten in der Aufteilung auf zwei Architekten als Fehler, da – ebenfalls entgegen den Vertragsbestimmungen – keine enge Zusammenarbeit zwischen den Architekten herrschte.¹⁸¹ Raudas Kostenanschlag liegt zudem eine DIN vor, die geändert wurde, wodurch die Kosten um ca. 16% auf 164.093,50 M.¹⁸²

Sollte Feldmanns Kostenvoranschlag stimmen, würde in Wirklichkeit (nach der neuen DIN) der Kubikzentimeter umbauter Raum 76,18 M kosten.¹⁸³

Die letzten Zahlen dienen nur zur Verdeutlichung der Kostensteigerung. Viel interessanter ist, dass es bis Februar keinen exakten Kostenanschlag gab! Alles, was existierte, waren Raudas Anschläge, und diese überschritten teilweise die 100.000 M vom Hilfswerk und enthielten einen Fehler (siehe auch 5.2.3). Erst Feldmanns Kostenvoranschlag, der 36 Seiten umfasste, führte detaillierte Kostenpunkte auf. Davor baute die Gemeinde eine Kirche, ohne zu wissen, wie viel diese genau kosten würde, jedoch wohlwissend, dass das zur Verfügung stehende Geld nicht ausreichen würde.

Das Gutachten meint, dass Feldmann selbstständig mit dem Bau begonnen habe. Warum aber hielt ihn der Kirchenvorstand aber nicht auf? Jedem, der von Feldmanns 360.000 M gehört hatte, musste doch bewusst sein, dass ein gewaltiger Fehler begonnen wurde.

¹⁷² vgl. ebd. (1)

¹⁷³ ebd. (1)

¹⁷⁴ unbek. Urheber a. a. O. (1)

¹⁷⁵ Hultsch a. a. O. (2)

¹⁷⁶ vgl. ebd. (1)

¹⁷⁷ vgl. Winkler a. a. O. (9)

¹⁷⁸ vgl. Jähning u. a. Datum unbekannt (?)

¹⁷⁹ vgl. ebd. (?)

¹⁸⁰ vgl. ebd. (?)

¹⁸¹ vgl. ebd. (?)

¹⁸² vgl. ebd. (?)

¹⁸³ ebd.

Was genau passiert war, wurde erst später bekannt, weswegen es in Kapitel 5.2.3. zu finden ist. Ein erster Ansatz war jedoch bereits vorhanden: Die Gemeinde hatte bereits April 1950 die Ziegel auf das Grundstück transportiert und abgeputzt. Am 28.04. teilte der Leubener Kirchenvorstand mit, dass ein Bauantrag benötigt wurde, sonst werde das Bauaufsichtsamt die Ziegel beschlagnahmen.¹⁸⁴ Es heißt weiter: „Sollte sich die Baueingabe noch mehrere Monate hinausziehen müssen, so stände der Kirchgemeinde der unvorstellbare Schmerz bevor, daß al die geleistete freiwillige Arbeit für unsere Tolkewitzer Kirche umsonst gewesen wäre.“¹⁸⁵ Und Pfarrer Adam schrieb im September 1950 „Um die bewilligten Mittel des Hilfswerkes nicht zu gefährden, muß baldmöglichst mit dem Bau begonnen werden.“¹⁸⁶

Die Kirchgemeinde hatte also sich selbst einen Zeitdruck auferlegt. Anscheinend war die Dringlichkeit so groß, dass die Gemeinde begann, ohne einen genauen Kostenplan zu haben.

Nach dem zweiten Treffen und der Baubesichtigung bat der Leubener Kirchenvorstand das Landeskirchenamt am 14. März um eine Beihilfe in der Höhe von 60.000 M.¹⁸⁷ Dieses Gutachten leitete das Bezirkskirchenamt zunächst nicht weiter, da es weitere Angaben zur Beurteilung haben wollte.

Der Kirchenvorstand berichtete daraufhin am 6.04., dass

160.000 M für den Rohbau ausreichen, in der Gesamtsumme von 250.000 M die Architektengebühren und die Anliegerleistungen nicht enthalten seien.¹⁸⁸ Deshalb befürwortete das Bezirkskirchenamt am 09.04. die Beihilfe, auch in Bezug darauf, dass ein Baustopp kostensteigernd wirken könnte.¹⁸⁹

Noch am selben Tag beschloss das Landeskirchenamt „60 000 DM Beihilfe an das BKA [Bezirkskirchenamt] zur Verwendung f. d. Bau zu gewähren“.¹⁹⁰ Damit war der Weiterbau zunächst gesichert.

5.2.2. Mai – Juli 1951

Am 25.05. bat der Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche das Landeskirchenamt schriftlich um eine weitere Beihilfe, nachdem am selben Tag noch einige Kirchenvertreter beim Landeskirchenamt mit der gleichen Bitte vorgesprochen hatten.¹⁹¹¹⁹² Dieses schnelle Vorgehen verdeutlicht, wie ernst die Lage für die Gemeinde war.

¹⁸⁴ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Ev.-Luth. Pfarramt Tolkewitz 28.04.1950 (1)

¹⁸⁵ ebd. (1)

¹⁸⁶ Adam 23.09.1950 (1)

¹⁸⁷ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 14.03.1951 (1)

¹⁸⁸ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 06.04.1951b(1)

¹⁸⁹ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land a. a. O. (1)

¹⁹⁰ Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 9.04.1951 (1)

¹⁹¹ vgl. Herzog 25.05.1951 (1)

¹⁹² vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1-2)

Warum benötigte der Kirchbau nach so kurzer Zeit noch weitere Gelder? Bei der Besprechung konnte dies keiner erklären.¹⁹³ Es klärte sich ebenfalls erst später auf. Zunächst wurde. Als Begründung wurde angegeben, dass Anliegerlasten und Architektenhonorare in der Summe von 160.000 M nie enthalten gewesen seien.¹⁹⁴

Ein Gesuch „auf Erlaß der restlichen Anliegerlasten in Höhe von 9.636,72 DM“ sei abgelehnt worden.¹⁹⁵ Auf dieses Gesuch hatte der Kirchenvorstand bereits am 06. April hingewiesen.¹⁹⁶ Aus diesen Gründen würden 31.000 M fehlen.¹⁹⁷ Teile dieses Fehlbetrags waren bereits bezahlt worden, wodurch Gelder für die Baufertigstellung fehlten.¹⁹⁸

Am 1. Juni waren die Kassenbestände auf 10.660,06 M gesunken, allerdings waren Aufträge in Höhe von 21.826,97 M vergeben worden, davon wurden 15.438,47 M bald benötigt.¹⁹⁹

Deshalb beschloss der Kirchenvorstand am 06.06. die Bauarbeiten einzustellen.²⁰⁰ Alle Hoffnung ruhte auf dem Landeskirchenamt.

Ebenfalls am 06.06. sendete Dr. Johannes vom Bezirkskirchenamt einen Brief an das Landeskirchenamt. Dieser ist in einem äußerst scharfen Tonfall verfasst. Dr. Johannes lehnt die Bewilligung einer Beihilfe ab, da geplant war, den Bau nach Verbrauch von 100.000 einzustellen.²⁰¹ Zudem hätten alle bewilligten Spenden damit die Gesamtkosten von 250.000 überschritten!²⁰² Und das nur, um die Kirche rohbaufertig zu machen. Zudem sei es eigenartig, dass die Gemeinde so schnell wieder Geld benötigt und unverantwortlich, auch gegenüber anderen Gemeinden, schon wieder einen so großen Betrag zur Verfügung zu stellen.²⁰³ Dieser Brief gibt sehr treffend die Misere wider, in der sich die Kirchgemeinde befand.

Und am 15.06.1951 teilte das Landeskirchenamt dem Bezirkskirchenamt mit, dass die Beihilfe nicht zu bewilligen sei und der Bau eingestellt werden muss.²⁰⁴ Zwar überwies das Hilfswerk am 25.07. eine Beihilfe von 5000 M, doch dies reichte ja bei weitem nicht aus.²⁰⁵

Um die fehlenden Mittel aufzutreiben, schrieben der Jungmädchenkreis der Jungen Gemeinde und der Posaenchor Briefe an den Präsidenten des Landeskirchenamtes. Auch an andere Personen und Institutionen wandte sich die Gemeinde.

¹⁹³ vgl. Herzog a. a. O. (1)

¹⁹⁴ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

¹⁹⁵ vgl. ebd. (1)

¹⁹⁶ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

¹⁹⁷ vgl. Herzog a. a. O. (1)

¹⁹⁸ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

¹⁹⁹ vgl. unbek. Urheber 01.06.1951 (1)

²⁰⁰ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (2)

²⁰¹ vgl. Johannes a. a. O. (2)

²⁰² vgl. ebd. (2)

²⁰³ vgl. ebd.(2-4)

²⁰⁴ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 15.06.1951 (1)

²⁰⁵ vgl. Das Hilfswerk der Ev.-luth. Landeskirche Sachsen 25.07.1951 (1)

Kirchenvorsteher Zenner schrieb am 26.07. an Oberkirchenrat Dr. Neumann in Berlin. Dr. Neumann war vermutlich auch im Hilfswerk tätig. In seinem Brief bat Zenner ihn nämlich, „sich nochmals mit einer namhaften Summe zu verwenden“.²⁰⁶ Der Kirchenbau sei fast vollendet, doch die offenen Rechnungen lagen bei über 46.164,17 M.²⁰⁷

Sogar an den stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR wurde ein Schreiben mit der Bitte um eine Beihilfe gerichtet (siehe 6.2.).²⁰⁸

Auch versuchte die Gemeinde eigene Gelder beizusteuern. Am 6.07. veranstaltete der Posaunenchor einen Liederabend, um Spendengelder zu sammeln. Dieser brachte „rund 1000 DM“ ein.²⁰⁹ Bei einer Haussammlung wurden „über 3000 M gespendet“.²¹⁰ Zenner berichtet sogar, dass Mitglieder der Jungen Gemeinde Gelder, die für den Sommerurlaub gedacht waren, dem Kirchbau zukommen ließen.²¹¹

Vielleicht ist aufgefallen, dass die Summe der offenen Rechnungen gestiegen ist, obwohl ein Baustopp verhängt wurde. Dies lag daran, dass das Landeskirchenamt angenommen hatte, dass die Kirche provisorisch benutzbar sei. Jedoch hatte die Kirchgemeinde Rauda bereits am 11. Juni von dem beschlossenen Baustopp unterrichtet.²¹² In diesem Brief findet sich aber auch der Hinweis, dass Feldmann den Bau provisorisch verwendbar und Wetterfest machen wolle.²¹³ Das verschärfte die Schwierigkeiten und wird im nächsten Abschnitt erläutert.

5.2.3. Oktober – November 1951

Spätestens am 18. Oktober hatte die Gemeinde unbezahlte Rechnungen in Höhe von mehr als 50.000 M.²¹⁴ Davon wurden 41.000 M sofort benötigt und sollten als Kredit aufgenommen werden.²¹⁵ Als dies vom Bezirkskirchenamt an das Landeskirchenamt weitergeleitet wurde, fiel das Urteil selbstverständlich hart aus:

Der Fehlbetrag vom Mai hatte sich fast verdoppelt, da in Wirklichkeit mehr als 56.000 M offen seien.²¹⁶

²⁰⁶ Zenner 26.06.1951 (1)

²⁰⁷ vgl. ebd. (1)

²⁰⁸ Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

²⁰⁹ Schkade a. a. O. (1)

²¹⁰ ebd. (1)

²¹¹ vgl. Zenner a. a. O. (2)

²¹² vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Bezirk Tolkewitz 11.06.1951 (1)

²¹³ ebd.

²¹⁴ vgl. Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 18.10.1951 (1)

²¹⁵ vgl. ebd. (2)

²¹⁶ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land a. a. O. (2)

Da der Bau hätte sparsamer ausgeführt werden können, schlug das Bezirkskirchenamt die Amtsenthebung oder Verwarnung der Mitglieder der Sondervertretung vor.²¹⁷ Dabei müsse aber auch den Architekten die Missbilligung ausgesprochen werden.²¹⁸

Am 29.10. wurde sogar für das Landeskirchenamt ein Gutachten erstellt, inwiefern eine Zwangsvollstreckung gegenüber der Kirche möglich sei – es wäre ein geradezu ungeheuerlicher Vorgang gewesen. Das Gutachten stellt fest, dass die Kirche zwar keinen Vollstreckungsschutz genießt, jedoch müsse eine Vollstreckung angekündigt werden, worauf die Gemeinde 1 Monat Zeit hätte (Dies sei bisher nicht erfolgt).²¹⁹ Ein Vollstreckungsbeamter war im Landeskirchenamt erschienen, „um auf dem Vollstreckungswege die rückständigen Anliegerleistungen einzutreiben“.²²⁰ Am 30.10. wurde vom Landeskirchenamt zwar eine Beihilfe von 30.000 M bewilligt, der Bau jedoch sollte sofort stillgelegt werden.²²¹ Den Sofortbedarf deckte dies immer noch nicht.

Nun wurde auch genauer die Frage nach der Schuld an dem Finanzdebakel gestellt. Bereits am 3. November teilte das Bezirkskirchenamt dem Landeskirchenamt mit, dass die Schnelligkeit für Ungenauigkeiten sorgte.²²² Am 14. November teilt das Bezirkskirchenamt dem Leubener Kirchenvorstand mit, am 27.11. alle Verantwortlichen vernehmen zu wollen.²²³

Das Protokoll dieser Verhandlung lag bei der Erstellung vor, allerdings war es nur im Landeskirchenarchiv verfügbar, weswegen an dieser Stelle aus der Chronik von Pfarrer Winkler zitiert wird, welche sich in persönlichem Besitz befindet und die Aussagen der Vernommenen wortgetreu wiedergibt.

In der Verhandlung wurden die Gründe sehr gut aufgedeckt. Baumeister Henze, die Architekten, Herr Drößler und auch Pfarrer Adam wussten kurz nach dem Baubeginn, dass die Kirche mehr als 150.000 M kosten würde.²²⁴ Rauda erklärte zudem, dass er bei seinem Kostenanschlag von 55M/cbm von den Preisen von 1944 ausgegangen war, den Kirchenvorstand aber vor Baubeginn davon unterrichtet hatte, dass die Kirche teurer werden würde.²²⁵

Feldmann und Henze und berichteten, Pfarrer Adam habe stets erklärt, dass Mittel aus der Schweiz kämen.²²⁶ Herr Drößler sagte zudem, dass Pfarrer Adam die Obergrenze „nur für eine Formsache gehalten [habe], da er bereits die Zusage von Oberlandeskirchenrat Dr. Hultsch für 60.000 M Beihilfe habe“.²²⁷

²¹⁷ vgl. ebd. (3)

²¹⁸ vgl. ebd. (3)

²¹⁹ vgl. unbek. Autor 29.10.1951 (1-2)

²²⁰ Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 14.11.1951c (1)

²²¹ vgl. Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens a. a. O. (1)

²²² vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 03.11.1951 (1)

²²³ vgl. Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land a. a. O. (2)

²²⁴ vgl. Winkler a. a. O. (14-15)

²²⁵ vgl. ebd. (15)

²²⁶ vgl. ebd. (14-15)

²²⁷ ebd. (16)

Außerdem habe Adam die Schätzung Feldmanns über 360.000 M nicht protokollieren lassen, weil er „fürchtete, dass dann u. U. aus dem ganzen Vorhaben nichts werden könnte“.²²⁸

Adam schöpfte Hoffnung aus einem Gutachten Bartnings, in dem stand, „der Bau verdiene die [...] finanzielle Unterstützung“.²²⁹

Feldmann berichtet zudem, dass Adam meinte, über die 160.000 M (Hilfswerk und Landeskirchenamt) „würde schon geholfen werden“.²³⁰ Er und Dröblier wussten um eine geplante Beihilfe in Höhe von 12.000 M. Laut Feldmann war sie von Pfarrer de Haas zugesagt worden, laut Dröblier sollte sie aus der Schweiz kommen.²³¹ Sie soll sich nach Adams Tod zerschlagen haben.²³²

Dröblier berichtet, dass Frau Adam die von Oberlandeskirchenrat Kretzschmar die Versicherung über ein Darlehen in Höhe von 50.000 M bekommen hatte, weshalb der Baustopp nicht beschlossen wurde.²³³ Dies bestätigt sich in der Aussage Henzes, man habe nichts von einer Verordnung über einen Baustopp erfahren.²³⁴

Der Verlauf lässt sich aus diesen Angaben ungefähr so rekonstruieren: Im November 1950 waren die Ziegel und die Hilfswerksspenden bereitgestellt, da stellte sich heraus, dass dies keinesfalls ausreichen würde. Es ist überdies erstaunlich, dass niemandem Raudas niedrige Preisangaben aufgefallen waren. Vielleicht wusste Rauda von der knappen Finanzlage, was jedoch eher Spekulation ist. Deutscher berichtet zumindest in dem Interview mit mir, dass Rauda der einzige war, der eine bestimmte Summe nicht überschritten habe.²³⁵ Es sollen 10.000 M gewesen sein, gemeint sind aber bestimmt die 100.000 M vom Hilfswerk.²³⁶ Unter Auflage der Einhaltung dieser Summe hatte das Landeskirchenamt den Bau dann schließlich auch genehmigt, wie es auch Deutscher berichtet.^{237 238} Sollte Rauda tatsächlich von einer solch geringen Summe gewusst haben, würde dies gut seinen geringen Kostenanschlag erklären.

In jedem Fall wusste Adam, dass die Veröffentlichung einer hohen Summe zu einer starken Verzögerung oder gar keiner Genehmigung führen würde, damit die weitere Finanzierung geklärt werden könne.

Da aber bei einer Verzögerung die bereitgestellten Mittel in Gefahr geraten wären, wurde versucht, zunächst mit dem Rohbau auszukommen. Zudem hatte Adam die Zusagen des Landeskirchenamtes und die von Bartning. Bis zu seinem Tod versuchte Adam weitere Spenden aufzutreiben.

²²⁸ ebd. (15)

²²⁹ ebd. (15)

²³⁰ vgl. ebd. (15)

²³¹ vgl. ebd. (15)

²³² vgl. ebd. (15)

²³³ vgl. ebd. (15-16)

²³⁴ vgl. ebd. (14)

²³⁵ vgl. Wenzel a. a. O.

²³⁶ vgl. ebd.

²³⁷ vgl. ebd.

²³⁸ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (1)

Dies geht aus zwei Briefen hervor. Der eine ist von Pfarrer de Haas an Adam. De Haas berichtet tatsächlich, dass sein Freund Hellster dem Hilfswerk „Anweisung geben wird, einen Betrag von 10 – 12.000.-- DM abrufbereit zu machen“.²³⁹

Der andere Brief ist von Adam geschrieben und an Oberlandeskirchenrat von Brück adressiert. Darin bittet Adam unter anderem von Brück um die Unterstützung bei der Suche nach einer Patengemeinde, „die unsere Bausorgen mitzutragen bereit wäre“.²⁴⁰ Keine der beiden Hilfen ist eingetreten.

Vermutlich wurden sie durch Adams Tod verhindert. Man kann Adam selbstverständlich nicht aufgrund seines Todes für das Finanzdebakel verantwortlich machen. Dennoch war er so optimistisch, dass er beauftragte, mit den Bauarbeiten zu beginnen, obwohl nur ein knappes Drittel der Baukosten gedeckt war. Dies ist auf der einen Seite grob fahrlässig, auf der anderen Seite war es die einzige Möglichkeit, die Kirche überhaupt zu errichten. Denn woher hätten die fehlenden 260.000 M herkommen sollen? Die Gemeinde hätte diese Summe unmöglich aufbringen können. Somit hätte Tolkewitz noch Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte mit dem „Kirchlichen Heim“ auskommen müssen. Adams Optimismus und seiner Hoffnung ist es zu verdanken, dass die Bethlehemkirche der zweite Kirchenneubau in der DDR ist. Die Kirchvorsteher mussten nach seinem Tod jedoch für seine Fahrlässigkeit geradestehen, zumal die Auflagen die Finanzsituationen nochmals verschärft hatten. Die Zeit der Stilllegung ab Juni wird für die Vertreter nicht angenehm gewesen sein, sie hätten sogar evtl. ihr Amt abgeben müssen. Doch auch sie hofften bis zum Schluss noch auf weitere Hilfen, was bis zur drohenden Zwangsvollstreckung führte. Sie sind damit nicht ganz von der Schuld freizusprechen. Jedoch wäre ein Baustopp auch gegenüber der Gemeinde ein schwerer Schlag gewesen, der das Finanzproblem zunächst nur verschoben hätte.

Außerdem schadete Adams Vorgehen dem Landeskirchenamt. Denn obwohl es Beihilfen bewilligte, war auch dort das Geld in der Nachkriegszeit knapp. Zudem war das Landeskirchenamt für ganz Sachsen zuständig, und nicht nur für Dresden-Tolkewitz. Auch andere Gemeinden hatten keine Kirche (mehr).²⁴¹

Das Bezirkskirchenamt befürwortete nach der Verhandlung eine weitere Beihilfe, die das Landeskirchenamt in der Höhe von 15.000 M am 11.12.1951 dann auch bewilligte.²⁴² Keine der Maßnahmen, die das Bezirkskirchenamt vorgeschlagen hatte, wurden jemals angewandt. Das Bezirkskirchenamt wird den Fall für abgeschlossen gehalten haben.

²³⁹ Haas 02.03.1951 (1)

²⁴⁰ Adam a. a. O. (1)

²⁴¹ vgl. Johannes a. a. O. (4-5)

²⁴² vgl. Winkler a. a. O. (16)

5.3. Hilfen der Landeskirche

Das Landeskirchenamt wollte sich zunächst mit keinem Beitrag an dem Bau beteiligen.²⁴³ Doch da waren bereits 17.500 M in das Vorhaben investiert:

- 2.000 M Beihilfe am 26.08.1949 für den Entwurf von Prof. Menzel,
- 3500 M Beihilfe am 11.11.1949 für den Kauf einer angrenzenden Parzelle
- (und 12.000 M Überbrückungskredit am 24.04.1950, der jedoch von der Gemeinde vollständig zurückgezahlt wurde).²⁴⁴

Dazu kamen 1951 die drei Beihilfen von 60.000 M, 30.000 M und 15.000 M, also insgesamt 105.000 M.

1953 bewilligte das Landeskirchenamt für die Orgel zwei Beihilfen in Höhe von insgesamt 8.000 M, sodass der gesamte Anteil an den Baukosten (ohne den Überbrückungskredit) 130.500 M beträgt.²⁴⁵

Dazu kommen noch Gelder aus Landeskollekten, die in 5.4. aufgeführt sind.

Wenn man bedenkt, dass ursprünglich nichts beigesteuert wurde, ist diese Summe groß. Nicht einmal das Hilfswerk steuerte mehr bei. Allerdings blieb gerade im Oktober dem Landeskirchenamt kaum etwas anderes übrig, da es sonst zur Zwangsvollstreckung gekommen wäre.

5.4. Anteil der Gemeinde

Bis zum 16. Februar 1953 hatte die Gemeinde wie bereits erwähnt 14.000 M beigesteuert.²⁴⁶ Dazu kamen noch:

- 1953 für die Schwerhörigenanlage aus der Landeskollekte 250 M und von einem Schwerhörigen Gemeindemitglied 300 M;
- ebenfalls 1953 für den Orgelbau 5073,85 M, davon 1003,08 M aus einem Orgelfonds;
- 1954 für den Taufstein eine unbekannte, aber geringe Summe,
- 1956 für das Kruzifix 3.600 M und
- bis 1965 für den Turm 35.000 M und für die Glocken 8.000 M.²⁴⁷

Dazu kommt der Überbrückungskredit in Höhe von 12.000 M

²⁴³ vgl. Ev.-luth. Kirchgemeindeverband Dresden - Superintendent Siegmund a. a. O. (1)

²⁴⁴ vgl. unbek. Urheber a. a. O. (1)

²⁴⁵ vgl. Winkler a. a. O. (8)

²⁴⁶ vgl. Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz a. a. O. (1)

²⁴⁷ vgl. Winkler a. a. O. (5-11)

Insgesamt hat die Gemeinde also rund 78.224 M beigesteuert. Dieser Anteil ist zwar nicht sehr groß. Allerdings ist die Notzeit zu betonen, in der sich die Gemeinde befand. Dass sie gerade am Ende der Bauarbeiten fast alles alleine bezahlen konnte, ist den Tolkewitzern ebenfalls anzurechnen.

5.5. Andere Spenden

Ursprünglich war eine Beihilfe beim Lutherischen Weltbund beantragt. Dieser bekam vor allem aus den Vereinigten Staaten Gelder, berichtete aber, dass über die Verteilung dieser Gelder meist das Hilfswerk bestimme.²⁴⁸ Dies teilte ein Vertreter des Bundes Adam [!] 1949 mit, zusammen mit der Empfehlung, sich an das Deutsche Nationalkomitee des Weltbundes zu wenden.²⁴⁹

Beides wird Adam getan haben. Vom Hilfswerk der Evangelischen Kirche kamen 100.000 M Beihilfe, das Nationalkomitee lehnte jedoch ab, da bereits die Hilfswerksspende beantragt sei.²⁵⁰

Das Hilfswerk spendete außerdem 1951 10.000 M.²⁵¹ 5.000 M sind tatsächlich gespendet worden; ob, wann und zu welchem Zweck weitere 5.000 M gespendet, ist jedoch unklar.

1952 gab das Hilfswerk die in 2.4. erwähnten zwei Beihilfen in der Höhe von insgesamt 9.000 M für das Gestühl.

Alles in Allem hat das Hilfswerk also 119.000 M beigesteuert. Für die Gemeinde waren vor allem die 100.000 M ein erster Grundstock, auf den sie aufbauen konnte.

Das Besondere an diesen Geldern ist, dass sie, zumindest zu großen Teilen, aus dem „Westen“ Deutschlands und den USA kamen. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie eng die Kirchen nach dem Krieg zusammenhielten, und wie die Gemeinden, denen es besser ging, denen halfen, die große Not litten.

Das Bezirkskirchenamt bewilligte für die Orgelempor 3176 M Beihilfe²⁵².

Es ist außerdem unklar, inwiefern Bekannte und Verwandte von Gemeindemitgliedern für die Kirche spendeten. Fest steht jedoch, dass Materialspenden nach Tolkewitz kamen. Mehr dazu kann im nächsten Kapitel gefunden werden:

²⁴⁸ vgl. The Lutheran World Federation/Dietrich 20.07.1949 (1)

²⁴⁹ vgl. ebd.(1)

²⁵⁰ vgl. Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/Katterfeld 24.11.1949 (1)

²⁵¹ vgl. Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz a. a. O. (1)

²⁵² vgl. Winkler a. a. O. (9)

5.6. Materialbeschaffung

Unter dem Kostenvoranschlag vom 20.07.1950, in dem die Baukosten mit 150.000.- DM angegeben werden, steht unter „Baustoffbedarf“ folgendes:

„Es werden benötigt:

1. 200 000 St. alte Mauersteine [,] davon vorhanden an der Baustelle 80 000 St. [,] auf eignen Ruinengrundstücken 50000 St. [,] der Rest = 70000 St. von Nachbarkirchen aus Ruinen zugesagt.
2. 27 t Profileisen (werden aus kircheneigenen Grundstücken geborgen)
3. 120 cbm Sandsteine (sind vorhanden)
4. 17 ½ cbm Bauholz [,] davon sind 11 kircheneigenes Holz [,] Rest aus Waldungen der Sächs. K[irche]. zugesagt
5. 80 qm Glas [,] aus Hilfswerksspenden zu erwarten
6. 6 cbm Bautischlerholz (durch Tischlergenossensch. Dresden)
7. 2 cbm Eiche (teils vorhanden, teils aus Kirchenwäldern zugesagt)
8. 2,5 t Kleineisen (Nägeln, Schrauben, ~~Beschläge~~ usw.) [,] vom Hilfswerk zugesagt
9. 5 t Zement oder Ersatz wie Mibaulith o.ä. [,] wird am freien Markt beschafft
10. 25 t Kalk (Buns o.ä., ebenfalls am freien Markt erhältlich)
11. Zinkblech für Dachrinne, Abfallrohre, Abdeckung usw. (wird aus kircheneigenen Ruinengrundstücken ~~geboren~~)
12. 9000 qm Dachpappe (muß noch beschafft werden)
13. 250 qm Fußbodenplatten (frei am Markt erhältlich)
14. 4,5 t Stuckgips (muß noch beschafft werden)
15. alle Elektromaterialien sind am freien Markt zu beschaffen.
16. alle Materialien für Be- und Entwässerung ebenfalls.²⁵³

Diese Auflistung gibt einen guten Überblick über die vermutlich verbauten Materialien. Auffällig ist, dass viel bereits bereitgestellt ist. Gerade das Hilfswerk stellte anscheinend nicht nur Geld, sondern auch Material zur Verfügung. Interessanterweise wird dies aber sonst nirgendwo erwähnt. Trotzdem ist anzunehmen, dass ein Großteil dieser Zusagen erfolgte. Eine Besonderheit bilden auch die Ziegel und das Profileisen. Nach dem Krieg waren auch Baustoffe knapp, da viel aufgebaut werden musste. Dennoch hatte die Gemeinde einen Großteil bereits. Es war ja nicht vernichtet worden. Gerade die Bergung der Ziegel erforderte zwar einen hohen Arbeitsaufwand, den die Gemeinde jedoch problemlos bewältigte (siehe 4.2.).

²⁵³ unbek. Urheber a. a. O. (1)

Es war sogar in dieser Hinsicht vorteilhaft mit dem Bau früh zu beginnen, da die Not zwar größer, Baustoffe aber auch in größerem Maße in den Ruinen verfügbar waren. Der frühe Baubeginn ersparte einige Kosten (wodurch nochmals auf die Nützlichkeit der Vorgehensweise Adams, beschrieben in 5.2.3., hingewiesen wird).

Andere Baustoffe mussten jedoch noch beschafft werden. Der Gemeinde fehlte es zum Beispiel an Nägeln. Anscheinend hatte das Hilfswerk nicht genug zur Verfügung gestellt.

Dass noch mehr solche Lücken entstanden und diese die Kosten steigen ließen, ist eine interessante Theorie, die jedoch weder bewiesen noch widerlegt werden kann.

Jedenfalls schrieb Adam am 26. Januar Briefe an verschiedene Personen, die in den „Westzonen“ lebten.

Alle diese Briefe haben den gleichen Inhalt: Pfarrer Adam bittet um Nägel, die als Geschenkpäckchen versendet werden sollten.²⁵⁴ Für die Gemeinde war dies die einzige Möglichkeit, an Nägel zu kommen, denn Nägel mussten zugewiesen werden und eine Zuweisung erfolgte offenbar nicht.

An Brück schrieb er am 06.02.1951: „wir brauchen noch etwa 20 Zentner (!!) Nägel (nicht unter 60 mm), die als Geschenkpäckchen (5kg) aus dem Westen an unsere Gemeindeglieder erbeten werden. Wir haben bereits etwa 3 Zentner erhalten. Sehr wichtig sind auch Holzschrauben 25 – 55 mm.“²⁵⁵

Die Idee muss ein Erfolg gewesen sein, denn es blieben drei Pakete übrig, von denen eines 2012 geöffnet wurde.²⁵⁶ Die Pakete wurden „Liebspäckchen“ genannt, was ein Hinweis auf die christliche Nächstenliebe war.²⁵⁷ Alle Gemeindeglieder wurden aufgerufen, Bitten um „Liebspäckchen“ zu versenden, natürlich nur, wenn sie Verwandte im „Westen“ hatten. Eines der drei übrig gebliebenen Pakete kommt zum Beispiel von den Verwandten von Kirchvorsteher Drechsler, welche in Westphalen lebten.²⁵⁸

Die „Liebspäckchen“ sind ein guter Beis dafür, wie gut die Spendenwirkung für die Bethlehemkirche über Grenzen hinweg funktioniert hat. Auch Deutscher konnte sich gut daran erinnern. Er berichtet, dass die Pakete offiziell an Privatleute geschickt wurden, inoffiziell gingen die Nägel natürlich an die Gemeinde.²⁵⁹ Bei 20 Zentnern kann man schon von Schmuggel reden, trotzdem musste die Gemeinde sich die Nägel so beschaffen.

²⁵⁴ vgl. Adam 26.01.1951 (1-4)

²⁵⁵ Adam a. a. O. (1)

²⁵⁶ vgl. Hasse 2012

²⁵⁷ vgl. ebd.

²⁵⁸ vgl. ebd.

²⁵⁹ vgl. Wenzel a. a. O.

6. Die Bethlehemkirche – ein politischer Fall?

Die Regierung der DDR hatte nie den Ruf kirchenfreundlich zu sein. Stattdessen wurde zum Beispiel die Jugendweihe eingeführt, welche die Konfirmation etwas verdrängte. Wie verhält es sich mit der Bethlehemkirche?

6.1. Genehmigungen

6.1.1. Die Baugenehmigung

Für die meisten Vorhaben beim Bau der Bethlehemkirche mussten Genehmigungen erteilt werden. Dies begann mit der Baugenehmigung. Bereits 1949 existiert ein Brief des Rates der Stadt Dresden, indem es heißt, dass „der Dringlichkeitsausschuss [...] in seiner Sitzung am 1.3.1949 zum Projekt des Kirchenvorstandes [...] Stellung genommen“.²⁶⁰

Was für ein „Projekt“ gemeint ist, ist unklar. Vielleicht handelt es sich um das Bauprojekt an sich, weil noch im selben Jahr der erste Entwurf angefertigt wurde (siehe 2.1.). Wahrscheinlicher ist jedoch, dass es sich um den erfolglosen Antrag auf Zuweisung einer Bartningschen Notkirche handelt. Denn der Ausschuss stimmt zu, unter der Voraussetzung, dass die Baustoffzuweisungen vom Hilfswerk erfolgen.²⁶¹ Anscheinend kann von der Stadt selbst keine Baustoffzuweisung erfolgen. Da der Antrag für die Notkirche scheiterte (siehe 1.2.), musste später eine neue Baugenehmigung erteilt werden. Hierbei ist eine Aktennotiz vom 23. August 1950 interessant. Darin wird von einem Gespräch von Pfarrer de Haas mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Otto Nuschke berichtet, dass auf Bitte Adams stattfand.²⁶² In der Notiz heißt es „Präsident Nuschke hätte angeblich großes Interesse angezeigt und sich bereit erklärt, dafür sich einzusetzen, daß die Landesregierung Sachsen die bisher vorenthaltenen Baugenehmigungen nachträglich erteilt.“²⁶³

²⁶⁰ Der Rat der Stadt Dresden - Dezernat Bauwesen - Bauaufsichtsamt - Abt. Bauwirtschaft [nach dem 01.03.1949] (1)

²⁶¹ vgl. ebd. (1)

²⁶² vgl. unbek. Autor 23.08.1950 (1)

²⁶³ ebd. (1)

Ein Antrag auf Genehmigung war allerdings erst am 14.09.1950 an den Rat zu Dresden abgesendet worden.²⁶⁴ Welche Baugenehmigungen vorenthalten wurden, ist aus den benutzten Quellen nicht ersichtlich. Der Architektenwettbewerb war jedoch schon im Juni gewesen, deshalb könnte es sich bei dem Antrag um einen „zweiten Versuch“ handeln. Viel interessanter ist jedoch, bis zu welchen hohen Stellen die Kirche Kontakt hatte.

Interessant ist auch, dass der Kontakt mit Nuschke anscheinend genutzt werden sollte, um politische Entscheidungen herbeizuführen. Eine solche Kooperation und Einflussnahme von Seiten der Kirche auf einen sozialistischen Staat ist merkwürdig, für die Kirche wird sie sich jedoch als nützlich erwiesen haben.

Auf einen anderen solchen „Kontakt“ wird in einem Brief an den heutigen Tolkewitzer Pfarrer Hasse hingewiesen, der von Dieter Auerbach verfasst wurde. Dort wird über den Leubener Pfarrer Walter Kaiser berichtet, der von 1941-1945 im KZ Dachau inhaftiert war.²⁶⁵ „Da er [Kaiser] nach dem Kriege auch in der Stadtverwaltung tätig war und als ‚Opfer des Faschismus‘ geachtet war, habe ich bisher immer angenommen, daß er aus diesem Grunde dem damaligen Oberbürgermeister Walter Weidauer die Genehmigungen für die beiden Neubauten ‚abringen‘ konnte.“, heißt es weiter.

Hatte es also doch bei den Genehmigungen Probleme gegeben? Das wird sich schwer klären lassen. Sicher ist jedoch, dass die Tolkewitzer Gemeinde Verbindungen zu führenden Politikern hatte und diese offenbar auch nutzte.

Der Bauantrag, der am 14.09.1950 gestellt wurde, beinhaltet inhaltliche Auszüge aus den Rundschreiben Adams. So ist auch von einem „umgestalteten Pferdestall, in dessen Nebenraum eine Autoreparaturwerkstatt [...] ihre Unterkunft hat“ sowie von „250 erwachsene[n] Gemeindeglieder[n]“.²⁶⁶ Da er mit seinen Schreiben bereits Erfolg gehabt hatte, hoffte er anscheinend, auch bei den Behörden, Mitleid zu erwecken. Zudem wird „einer gesundheitlich gefährlichen Situation“ gesprochen.²⁶⁷ Anderthalb Monate später, am 02.10.1950 wurde die Lizenz erteilt, und am 16.12 die schriftliche Baugenehmigung.²⁶⁸ Doch als die Baugenehmigung kam, war der 1. Spatenstich bereits getan (9.12) und die Grundsteinlegung fest geplant (17.12. – einen Tag später). Die Gemeinde muss sich der Genehmigung sehr sicher gewesen sein.

²⁶⁴ Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 14.09.1950a

²⁶⁵ vgl. Auerbach 06.12.2011 (1)

²⁶⁶ Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

²⁶⁷ ebd. (1)

²⁶⁸ vgl. Adam a. a. O. (1)

6.1.2. Veranstaltungen

Auch Veranstaltungen, die Grundsteinlegung, aber auch die Sammlungen sowie der Posaunenliederabend, mussten sicherlich genehmigt werden. Hier scheint die Gemeinde jedoch keinerlei Probleme gehabt.

Es existiert nichts, was auf eine Verschiebung oder Abbruch einer Veranstaltung aufgrund einer fehlenden Genehmigung hindeutet. Vielleicht waren für einige Veranstaltungen, wie die Weihe, auch keine Genehmigungen notwendig. Bei der Grundsteinlegung und dem 1. Spatenstich hätte ein Antrag vor dem Erhalt der Baugenehmigung gestellt werden müssen. Die Lizenz war allerdings bereits erteilt worden.

6.2. Hilfen von politischer Seite

In 5.2.2. wurde bereits ein Schreiben an Otto Nuschke, denn stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR, Otto Nuschke, erwähnt. Obwohl es nach dem Tod Adams verfasst wurde, enthält es jedoch inhaltlich identische Passagen aus dem Rundschreiben, z.B. folgende: „Der Kirchgemeindebezirk Tolkewitz besitzt [...] nur das sogenannte „Kirchliche Heim“, den ehemaligen Pferdestall des früheren Saatgutes der Baumschulenfirma Paul Hauber“.²⁶⁹ Danach wird der Baufortschritt beschrieben und die Finanzierungsprobleme dargelegt. Zum Schluss steht: „Darum gestatten wir uns, nachdem wir wiederholt von Ihrer großzügigen Hilfe bei anderen Kirchbauten gehört haben, [...] Sie um die vorerst noch dringend nötige Beihilfe von 30.000.- DM zu bitten“. Die Regierung der DDR wird also Kirchenprojekte unterstützt haben, in späteren Jahren wäre so etwas fast unmöglich gewesen wäre. Allerdings war Otto Nuschke Mitglied der CDU, was Hilfen für notleidende Kirchen erklären kann. Auch half die Regierung nicht überall.

Denn die Kirchgemeinde Tolkewitz hat keine Beihilfen bekommen. Die Begründung: „Der Fonds, der dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten zur Verfügung steht, ist zur Sicherung und Erhaltung denkmalwerter kirchlicher Bauwerke bestimmt [...].“²⁷⁰ Hilfen wurden also ausgegeben, jedoch wird der Denkmalwert im Vordergrund gestanden haben.

²⁶⁹ Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben a. a. O. (1)

²⁷⁰ Grünbaum 20.06.1951 (1)

6.3. Die Bethlehemkirche als Aushangsschild – Fazit zum polit. Aspekt

Als die Bethlehemkirche jedoch fertiggestellt war, wurde ein Foto in der „Sächsischen Zeitung“ abgebildet. Daneben stand folgender Text: „Die Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz ist als erste Kirche in der Deutschen Demokratischen Republik im Rahmen des Fünfjahrplans neu gebaut worden.“²⁷¹ Auf Anfrage von Herrn Drößler, was es mit diesem Text auf sich habe, antwortete die Sächsische Zeitung: „Zur Veröffentlichung unseres Bildes der Bethlehemkirche haben wir nicht geschrieben, dass diese Kirche aus Staatsgeldern erbaut wurde, sondern lediglich, dass die im Rahmen des Fünfjahrplanes wiederaufgebaut wurde – zeitlich natürlich gemeint – Und wir sind überzeugt, dass die Gemeinde besonders freut, dass ihre Kirche schon am Anfang unseres großen Planes zu Bau vorgesehen war.“

Diese Antwort wirft einige Fragen auf: Warum wurde die Kirche „wiederaufgebaut“, wobei doch in der Zeitung stand, dass sie „neu gebaut“ wurde? Es liegt nahe, dass die Redaktion nichts Genaues wusste, als sie den Brief schrieb, sondern mutmaßte. Doch warum erfuhr die Kirchengemeinde erst jetzt, dass ihre Kirche Teil eines Fünfjahrplanes war? Wenn es denn tatsächlich so gewesen wäre, hätte die Gemeinde doch sicherlich Anweisungen und sogar Geldmittel oder Materialzuweisungen bekommen müssen. Und: Standen je Kirchenneubauten in Fünfjahresplänen der DDR? Es ist wahrscheinlicher, dass es sich bei dem Zeitungsartikel um Propaganda handelt, die jedoch nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Das Vorgehen der Zeitung ist geradezu dreist, da den Lesern glaubhaft gemacht werden sollte, die DDR investiere in Kirchenneubauten. Eine Richtigstellung ist wohl nie erschienen. Abschließend lässt sich sagen, dass die Behörden der DDR den Bau nicht ernsthaft zu verhindern suchten. Dennoch kann es sein, dass die Baugenehmigung „abgerungen“ werden musste. Es wurden keinerlei Hilfen zugesprochen, doch nach dem Bau wurde die Kirche zum Regierungsprojekt, um die Politik in ein besseres Licht zu rücken.

²⁷¹ unbek. Autor 22.02.1952

Anhang

Literaturverzeichnis

[Adam, Walter] [ab dem 28.04.1950a]

W. [Adam, Erster Bericht über den freiwilligen Arbeitseinsatz für den Kirchenbau Dresden-Tolkewitz ([Dresden] [ab dem 28.04.1950])

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Adam, Walter 8.06.47b

W. Adam, Kurzer Bericht über die Not unseres Kirchenbezirkes. mehrseitiges Schreiben, vermutlich Rundschreiben (Dresden-Tolkewitz 8.06.47)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Adam, Walter 07.02.1949c

W. Adam, Schreiben zur kirchlichen Raumnot. Mehrseitiges Schreiben, kein Empfänger (Rundschreiben) (Dresden-Tolkewitz 07.02.1949)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Adam, Walter 23.09.1950

W. Adam, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt (Dresden 23.09.1950)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Adam, Walter 03.10.1950

W. Adam, Rundschreiben an alle treuen Mithelfer (Dresden-Tolkewitz 03.10.1950)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Adam, Walter 12.01.1951d

W. Adam, Zweiter Bericht über den Stand der Bauarbeiten für den Bau der Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz (Dresden 12.01.1951)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Adam, Walter 26.01.1951

W. Adam, Briefe an Pfarrer Kurt Göschel, Missionsinspektor Walter-Götze, Familie Gunthers und Herbert Fasold (Dresden 26.01.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Adam, Walter 6.02.1951e

W. Adam, Brief an Oberlandeskirchenrat von Brück (Dresden 6.02.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Auerbach, Dieter 06.12.2011

D. Auerbach, Bau der Bethlehemkirche. Brief (Radeberg 06.12.2011).

Berge, Wolfgang 1975

W. Berge, Kirchennachrichten der Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz Mai-JunW. 1975¹ (Dresden-Tolkewitz 1975).

Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.a

Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz (Hrsg.), 50 Jahre Bethlehemkirche und Bethlehemkirchgemeinde. Kirchennachrichten der Bethlehemkirchgemeinde (o.J.).

Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.b
Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz (Hrsg.), 50 Jahre Bethlehemkirche und Bethlehemkirchgemeinde (2). Kirchennachrichten der Bethlehemkirchgemeinde (o.J.).

Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz o.J.c
Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz (Hrsg.), 50 Jahre Bethlehemkirche und Bethlehemkirchgemeinde (5). Kirchennachrichten der Bethlehemkirchgemeinde (o.J.).

Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz 25.11.1953a
Bethlehemkirchgemeinde Dresden-Tolkewitz, Brief an das Landeskirchenamt vom 25.11.1953 (Dresden 25.11.1953)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/Katterfeld, H. 24.11.1949
Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/H. Katterfeld, Brief an das Evang.-Luth. Pfarramt Tolkewitz z.Hd. von Herrn Pfarrer W. Adam (München 24.11.1949)
Archiv der Bethlehemkirche

Das Hilfswerk der Ev.-luth. Landeskirche Sachsen 25.07.1951
Das Hilfswerk der Ev.-luth. Landeskirche Sachsen, Brief an die Kirchgemeinde Dresden- Tolkewitz ([Radebeul] 25.07.1951)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Der Bevollmächtigte für das Hilfswerk der EKID des Landeskirchenamtes 20.11.1950
Der Bevollmächtigte für das Hilfswerk der EKID des Landeskirchenamtes, Brief an den Ev.-Luth. Kirchenvorstand von Dresden- Tolkewitz (20.11.1950)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Der Rat der Stadt Dresden - Dezernat Bauwesen - Bauaufsichtsamt - Abt. Bauwirtschaft [nach dem 01.03.1949]
Der Rat der Stadt Dresden - Dezernat Bauwesen - Bauaufsichtsamt - Abt. Bauwirtschaft, Brief an den Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden - Leuben (Dresden [nach dem 01.03.1949])
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Der Vorsitzende des Ev.-Luth. Kirchenvorstandes zu Dresden-Tolkewitz 28.03.1956
Der Vorsitzende des Ev.-Luth. Kirchenvorstandes zu Dresden-Tolkewitz, Brief an den Bildhauer Helmut Weiß (Dresden 28.03.1956)
Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Die Architekten Feldmann und Strauß 14.04.1950
Die Architekten Feldmann und Strauß, Entwurf für eine Kirche in Dresden-Tolkewitz. Mehrseitiges Dokument mit Entwurfszeichnungen (14.04.1950)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Düwel, Jörn
J. Düwel, Lebenslauf Wolfgang Rauda
Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 20.10.1950a
Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an das Landeskirchenamt vom 20.10.1950 (Dresden 20.10.1950)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 09.04.1951b
Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens (Dresden 09.04.1951)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 03.11.1951
Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an das Ev.-Luth Landeskirchenamt (Dresden 03.11.1951)
Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 14.11.1951c

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an den Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche zu Dresden-Leuben; Betr.: Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz (Dresden 14.11.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land 3.10.1952

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an das Landeskirchenamt vom 3.10.1952 (3.10.1952)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land [7.11.1952] (oder später?)

Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land, Brief an das Landeskirchenamt ([7.11.1952] (oder später?))

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz 16.02.1953

Ev.-Luth. Himmelfahrtskirche Dresden - Bezirk Tolkewitz, Brief an die Kanzlei der Himmelfahrtskirche (Betreff: Anteil der Landeskirche und des Staates an bewilligten kirchl. Bbaupvorhaben 1945 - 1952) (Dresden 16.02.1953)

Archiv der Bethlehemkirche

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 28.01.1949

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Beschluss des Kirchenvorstandes der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Sitzung vom 28.1.49 (Dresden 28.01.1949)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 14.09.1950a

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an den Rat zu Dresden - Stadtplaungsamt- (Dresden 14.09.1950)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 14.03.1951

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens (Betr.: Bau der Bethlehem -- Kirche ind Dresden -- Tolkewitz) (Dresden-Leuben 14.03.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 06.04.1951b

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an das Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden - Land (Dresden 06.04.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 25.05.1951c

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens; Betreff: Bau der Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz (Dresden 25.05.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 15.06.1951d

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an den stellvertretenden Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik Otto Nuschke (15.06.1951)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben 18.10.1951

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens (18.10.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Bezirk Tolkewitz 11.06.1951

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Bezirk Tolkewitz, Brief an

Architekt Dr.-Ing. Wolfgang Rauda (Dresden 11.06.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Ev.-Luth. Pfarramt Tolkewitz
28.04.1950

Ev.-Luth. Kirchenvorstand der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben - Ev.-Luth. Pfarramt Tolkewitz,
Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt (Dresden 28.04.1950)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Kirchenvorstand des Kirchenbezirks Tolkewitz [19.04.1950?]

Ev.-Luth. Kirchenvorstand des Kirchenbezirks Tolkewitz, Niederschrift über die 5. Sitzung des
Tolkewitzer Kirchenvorstandes am 19.04.1950 (Dresden [19.04.1950?])

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-luth. Kirchengemeindeverband Dresden - Superintendent Siegmund 3.10.1950

Ev.-luth. Kirchengemeindeverband Dresden - Superintendent Siegmund, Brief an das Ev.-luth.
Bezirkskirchenamt -Superintendentur- Dresden -- Land (Dresden 3.10.1950)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Ev.-Luth. Pfarramt zu Tolkewitz 20.10.1949

Ev.-Luth. Pfarramt zu Tolkewitz, Brief an das Landeskirchenamt vom 20. Oktober 1949 (Dresden
20.10.1949)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Feldmann, ? 14.02.1951

? Feldmann, Kostenvoranschlag über Erd-, Maurer-, usw. Arbeiten (Dresden 14.02.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Grünbaum 20.06.1951

Grünbaum, Brief des stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR Otto Nuschke - Huptabteilung
Verbindung zu den Kirchen- an den Evangelisch-Lutherischen Kirchenvorstand der
Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben, Bezirk Tolkewitz; Betr.: Beihilfe für den Kirchenneubau
(Berlin 20.06.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Haas, A. de 02.03.1951

A. de Haas, Brief an Pfarrer Adam (02.03.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Hartmann, Hildburg [Ende 1970er Jahre?]

H. Hartmann, Dresden-Tolkewitz -- Erinnerungen an einen kleinen Stadtteil einer großen Stadt.
Schwarzweißfotographien, jeweils mit einem kleinen Text versehen ([Ende 1970er Jahre?])

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Hasse, Hans-Peter 2012

H.-P. Hasse, Liebespäckchen nach 61 Jahren geöffnet. Kirchennachrichten der Ev.-Luth.
Kirchgemeinde Dresden-Blasewitz, April - Mai, 2012, 16.

Hermann, Konstantin [Ende 2011]

K. Hermann, „Kavallerist der Bekennenden Kirche“ - Der Notbundpfarrer Walter Adam in
Frauenstein 1933 bis 1937 (Dresden [Ende 2011]).

Herzog, ? Dr. 25.05.1951

? Dr. Herzog, Niederschrift vom 25.05.1951 (Dresden 25.05.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Hultzsch, ? Dr. 09.02.1951

? Dr. Hultzsch, Niederschrift vom 09.02.1951; Betr.: Bethlehemkirche in Tolkewitz ([Dresden]
09.02.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Hultzs, ? Dr. 12.02. 1951

? Dr. Hultzs, Niederschrift vom 12.2.1951 ([Dresden] 12.02. 1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Hultzs, ? Dr. 16.02.1951

? Dr. Hultzs, Niederschrift vom 16.2.1951 (Dresden 16.02.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Jähning, R. Walter u. a. Datum unbekannt

R. W. Jähning/F. Dr.-Ing. Rötschke/F. Steudtner, Gutachten über das Bauvorhaben Bethlehem-Kirche Dresden Tolkewitz nach dem Stand der Bauarbeiten vom Februar 1951 (Datum unbekannt)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Johannes, [Kurt] Dr. 06.06.1951

[. Dr. Johannes, Brief an das Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens (Dresden 06.06.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Kaden, Martin 2003

M. Kaden, 60 Jahre Bethlehemkirche Dresden Tolkewitz. Die Fähre 9, 6, 2003, 10–12.

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 9.04.1951

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Notiz der Kollegialsitzung vom Montag, dem 9. April 1951 ([Dresden] 9.04.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 15.06.1951

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Brief an das Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land vom 15. Juni 1951 (Dresden 15.06.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 30.10.1951

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Notiz der Kollegialsitzung des Landeskirchenamtes vom 30.10.1951 (30.10.1951)

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 7.11.1952

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Brief an das Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land (Alttolkewitz, Dresden 7.11.1952)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 25.11.1952

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Brief an das Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land vom 25. November 1952 (25.11.1952)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens 06.07.1956

Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Brief an das Ev.-Luth. Bezirkskirchenamt Dresden-Land vom 06.07.1956 (Dresden 06.07.1956)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

Niemöller, D. Martin 27.06.1949

D. M. Niemöller, Brief an Pfarrer Walter Adam (27.06.1949)

Archiv der Bethlehemkirche

Rauda, Wolfgang (Prof.) Dr. Ing. 28.07.1950

W. (Prof.) Dr. Ing. Rauda, Erläuterungsbericht zum Bauentwurf vom 28.07.1950 (Dresden 28.07.1950)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Rauda, Wolfgang (Prof.) Dr. Ing. 01.12.1955

W. (Prof.) Dr. Ing. Rauda, Brief an den Bildhauer Helmut Weiß: Bethlehemkirche Tolkewitz (01.12.1955)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Reichel u. a.

G. Reichel/P. Ullmann/W. Schmidt u. a. (Hrsg.), Erinnerungen. Texte, Fotos, Übersichten zum 50. Kirchweihfest der Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz am 16. Dezember 2001

Reinhold, Arthur [nach 3. 02.1930]

A. Reinhold, Arthur Reinhold an das Ev.-Luth. Pfarramt der Himmelfahrtskirche zu Dresden-Leuben: Einschätzung des Vorhabens eines Grundstückskaufes ([Dresden] [nach 3. 02.1930])

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Schkade, Erna [16.12.1951?]

E. Schkade, Bericht über die Einweihung der Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz am 3. Advent, den 16. Dezember 1951 ([16.12.1951?])

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt, Entwicklung der Bruttoverdienste. Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste - Früheres Bundesgebiet.

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteBranchen/Tabellen/LangeReiheFB_1913.html> [Stand: 26. Februar 2013].

The Lutheran World Federation/Dietrich, M. G. 20.07.1949

The Lutheran World Federation/M. G. Dietrich, Brief an Pfarrer Adam (Eisenach 20.07.1949)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

unbek. Autor o.J.

unbek. Autor, Die Bethlehemkirche in Dresden-Tolkewitz. Informationsblatt für Kirchenbesucher (Dresden o.J.).

unbek. Autor 23.08.1950

unbek. Autor, Aktennotiz vom 23. August 1950 (23.08.1950)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

unbek. Autor 29.10.1951

unbek. Autor, Gutachten vom 29.10.1951; Thema Zwangsvollstreckung gegenüber Kirchen (29.10.1951)

Landeskirchenarchiv der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens

unbek. Autor 22.02.1952

unbek. Autor, Bildunterschrift eines Fotos der Bethlehemkirche. Sächsische Zeitung, [45], 22.02.1952, [5].

unbek. Urheber 20.07.1950a

unbek. Urheber, Zur Information. Schreiben mit Baukostenanschlag und Baustoffbedarf (Dresden 20.07.1950)

Archiv der Bethlehemkirche

unbek. Urheber 28.04.1951b

unbek. Urheber, Bericht vom Richtfest der Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz (Dresden 28.04.1951)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

unbek. Urheber 01.06.1951

unbek. Urheber, Brief an Fritz Zenner vom 1. Juni 1951 (Dresden 01.06.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

unbek. Urheber [vermutlich 24.08.1951c]

unbek. Urheber, Entwicklung des Kirchenbaues in Tolkewitz. Zusammenstellung von bedeutenden Daten und entstandenen Kosten ([Dresden] [vermutlich 24.08.1951])

Archiv der Bethlehemkirche

unbek. Urheber [vor dem 10.05.2003]

unbek. Urheber, 50 Jahre Bethlehemkirchengemeinde. Gemeindeabend 10. Mai 2003 (Dresden [vor dem 10.05.2003]).

von Brück 16.12.1951

von Brück, Weihrede für die Bethlehemkirche Dresden-Tolkewitz 3. Advent - 16. Dezember 1951
über Micha 5,1 (16.12.1951)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Wend 1.02.1930

Wend, Brief an die Kirchgemeindevertretung der Himmelfahrtskirche zu Dresden-Leuben (Dresden
1.02.1930)

Privatarchiv Pfarrer Dr. theol. habil. Hans-Peter Hasse

Wenzel, Julius 12.02.13

J. Wenzel, Zeitzeugeninterview Februar 2013 (Alttolkewitz, Dresden 12.02.13).

Winkler, Hermann unbek. Fertigstellungsdatuma

H. Winkler, Chronik der Bethlehemkirche - I. Teil (Dresden-Tolkewitz unbek. Fertigstellungsdatum).

Winkler, Hermann unbek. Fertigstellungsdatumb

H. Winkler, Chronik der Bethlehemkirche - II. Teil (Dresden-Tolkewitz unbek. Fertigstellungsdatum).

Witting, Immo

I. Witting, Otto Bartning: Leben & Werk. <<http://www.otto-bartning.de/bartning/>> [Stand: 18. Februar
2013].

Zenner, Fritz 26.06.1951

F. Zenner, Brief an Herrn Oberkirchenrat Dr. Neuman (Dresden-Tolkewitz 26.06.1951)

Archiv der Bethlehemkirche

Zumpe, Manfred 2007

M. Zumpe, Spezialist für Raumbildung und Städtebau. Zum 100. Geburtstag des Dresdner Architekten
Wolfgang Rauda. Dresdner Neueste Nachrichten 17, 126, 2007, 10.

Interview mit dem Zeitzeugen Hartmut Deutscher (Auszüge)

[Anmerkung: Das Interview dauerte über eine Stunde. Zudem sprachen wir auch über Themen, die nichts mit dem Bau zu tun hatten und redete Deutscher über Dinge, die ich bereits wusste. Deshalb habe ich mich entschieden, den Text zu kürzen. Satzzeichen und Rechtschreibung sind der Sprechweise Deutschers nachempfunden]

Deutscher: ...da ... war die ... da konnten die [die Kirchgemeinde] also nicht weitermachen und dann war [da]nach, lange Zeit danach, wurden sie anders, weil überhaupt nichts mehr gab, da hatten wir nur das kirchliche Heim hier. Wissen sie, wo das ist?

Wenzel: Das ist, wenn man von der Wehlener [Straße] in die Salbachstraße reingeht, diese große Anlage, aber welcher dieser Häuser, da sind ja ganz viele Häuser...welches dieser Häuser ist das?

Deutscher: Das ist, wenn man am Wasserwerk rechts einbiegt, da ist es doch Gutshof Hauber, heißt doch, Hotel und Gaststätte ist das. Und das war früher das Saatgut Hauber, Hauber war ja eine große Baumschule, die dann eben enteignet worden ist, nach 45, und vorher hat aber schon, weil die Kirche nu gar nichts mehr hatte, in der Gemeinde, im ersten Stock, das war der Festsaal von der Tolkewitzer Schule – 44. Grundschule heist's ja jetzt – das war alles Inventar, gehörte alles der Kirche. Und weil das Hitlerregime die rausgeschmissen hat, die Kirche, hatten wir gar, hatte sie überhaupt nichts mehr, also nur das Haus in Leuben. Und da hat dann der Hauber war ja wie das früher..., die Leute waren ja alle normaler[weise] kirchlich eingestellt, und da hat er [gesagt]: ‚Ich hab heut kein Gut mehr‘, das nannte sich Saatgut Hauber ... ursprünglich ... und hat nun dort ni[cht] mehr..., dort keine, das heißt,

Tierzucht und so was geführt, und da hat er zum Teil Wohnräume gehabt und das war der Pferdestall was hier ist [zeigt auf Foto]. Und das ist der, wenn man rein, nein, wenn Sie durch die Einfahrt reinguckt, da ist das erste Anbau, so'n kleiner Raum, das war der ganze Raum, den die Kirche hatte. [...] Und da waren so drei – vierzig Plätze, ungefähr 40 Sitzplätze, und da hat man schon einen zusätzlichen [Raum] abgeteilt, ä bissel, dass man da ne Küche hatte und außen dran – ein Klo gebaut. Das gab's ja alles nicht, weil das ja Stallung war. Und das war nun viel zu klein, weil ja nach dem Krieg die Menschen alle zur Kirche wollten, und da hamm se wieder unternommen alles, und da hamm die Kirchen es eingesetzt. Die Kirchen haben eben dafür gesorgt, dass eben doch was..., und da hat eben Tolkewitz das Gebäude, dieser Bereich, der jetzt eben Kirchengebäude, Kirchengemeinde ist, dass war ä Feld von, hier... ein Stückel hin, ist ein ehemaliges Gut, das war, der hat die ganzen Felder gehabt, als Eigentum, und der hat das an die Kirche abgegeben, weil er ja auch zur Kirche angehörte. Und dort hatten, waren wir erst mal ein Grund gelegen, dass überhaupt gebaut werden konnte, eine Kirche. Und da hat man eben, die ganzen Jahre ging's natürlich nicht im Krieg, und nach dem Krieg haben wir durch die Hilfe vom Hilfswerk, da gab es ein evangelisches Hilfswerk, was vom Westen her ursprünglich war, und da hat er [Adam?] Verhandlungen gehabt, das war ein Pfarrer, von Brück hieß der, und der war von der Landeskirche aus eingesetzt als Koordinator für Verbindungen zwischen Ost- und Westdeutschland. Und mit dem konnte also der Pfarrer Adam, der ist ja ursprünglich, aus Frauenstein stammt der, und weil der zu der..., gab es ja so ein, weiß nicht, das ham Sie ja wahrscheinlich, das Deutsche Christentum ist ja entstanden – Wissen Sie das? – Das waren da die, unter Hitler wurde die Kirche ja sozusagen nazifiziert, sozusagen...

Wenzel: Genau, und dann kam es ja zu einer Spaltung...

Deutscher: Nu, und da hat, und da wurde eben der Pfarrer Adam, der in Frauenstein die Kirche hatte, weil er eben zu der Kirche, wirklichen Kirche gehörte, von dort versetzt und hier in Leuben, was nun dazugehörte, ja, hat man dann ihn eingesetzt mit und, die, und da war auch der Pfarrer, der damalige Pfarramtsleiter von Leuben, der war sogar im KZ gewesen, weil er eben auch zu der BK [Bekennenden Kirche] gehörte, ne, der hieß Kaiser, aber der ist nun schon lange verstorben, und eben der Pfarrer Adam ist dann eben auch hierher versetzt worden, und da waren noch zweie andere, es waren ja auch fünf [Kirchenbezirke], zwei Pfarrer, die eben auch deutschchristlich sich eingestellt hatten, und da dachten se: „Nu, wenn jetzt so... zweie sind Kreuzchristlich, da kann das nationalistische Christentum überall durchgesetzt werden“. Aber es ging eben ni[cht]. Und da hat der Pfarrer Adam sich nach wie vor der Bekenntniskirche zu[gewandt], und da hat er auch Schwierigkeiten gehabt, mit den..., muss sagen..., im Staats..., damals hieß es Gestapo, hieß es, war ja vorgeschrieben und so, und da hat er eben dann durch die ganze Lage, weil ja nun der National[sozial]ismus zu Ende war, hat natürlich dann da n' bissel Unterstützung bekommen, von den Neuen..., von den Neuen..., und dadurch kam er immer, und dann eben durch dies..., durch den..., Hilfswerk hieß das wohl, kam's eben dadurch, dass er eben dann, Hilfen gab, da hieß es, da mussten wir, ich weiß nicht irgendwann, da hieß es, kriegte man, vom Westen her konnte man Geschenkpakete geben, bestimmt..., oh, das weiß ich jetzt nicht mehr..., 2 Kilo glaube, dürfen se bloß sein, und die wurden als Geschenksendungen angegeben, und da wurden Nägel zuerst mal, wo's se, weil da konnten Nägel geschickt werden, bis zwei Kilo immer, aber es ging an Privatfirmen, ne, an Privatleute, konnte ja ni [cht] offiziell machen, und dadurch sind erstmal Voraussetzungen gekommen, dass überhaupt [...] Kirchen hier, dass überhaupt reinkommt, denn bei uns hier im Osten gab's ja nichts, war ja alles Mangelware in der DDR-Zeit, und dadurch hat, ham sich nun, Voraus..., was gefunden, nun hat sich der Pfarrer Adam eben sehr eingesetzt, mit viel Mühen und Sorgen und er hats eben dann doch geschafft . [...] Gleich nach 48 hat er, glaube ich, sich schon eingesetzt, Pfarrer Adam, dass sie eben doch weiterkommen, und er hat keine Ruhe gelassen, und da gab's eben immer weiter, und durch diese Unterstützung auch, und natürlich die Gemeinden, und da gab's nun dann eine

Grundlage, dass wir eben das bauen konnten, und ich weiß nicht, ist das auch irgendwie abgelichtet worden, oder mit dem, mit dem LKW – hier isses ja schon – da war die Nagelstraße 1, war ausgebombt, war abgebranntes Haus, und da hat dann eben die zuständigen Stellen von der Stadt hier, die eben fürs Aufbau, genehmigt, dass dort, ich weiß nicht, wie viel tausend Ziegel, konnten dort weggenommen werden, und da sind wir, hier sieht man das ja, hier ist noch Pfarrer Adam dabei, von hinten, da hat dann ein Bildhauer, den gibt's heut auch nicht mehr, Bozeck hieß der, der war Ecke Berggießhübeler Straße und Wehlener Straße, war, hatte der seine Unter..., der war auch christlich ein[gestellt], der hat seinen LKW-Anhänger jeden Sonnabend zur Verfügung gestellt, und da haben wir Sonnabend früh, Kinder und Erwachsene, wer eben konnte, zusammengefunden und haben den LKW-Anhänger per Hand [beladen und] von der Nagelstraße 1 auf das Baugelände gefahren und wieder zurück, und dadurch kamen eben diese Steine zusammen, das wir dann, es waren 10.000 oder wie viel, die Zahl weiß ich nicht mehr und [...] da war es soweit, dass die Voraussetzung gegeben war und da kriegte man eben dann doch, da wurde dann so ein Wettbewerb gemacht, mit dem Dr. Rauda, [...] dass der Entwurf gemacht war, das war ja nicht bloß ein Entwurf, sondern da war so ein Wettbewerb, da waren 3 oder 4 Entwürfe, und da war, eine bestimmte Summe durfte es nur kosten, und da sollte normalerweise alles komplett sein, inklusive Gemeindehaus und so weiter. Und die anderen haben das richtig gemacht, aber, eben nicht, bloß, es war eben mehr als die Summe, und der Dr. Rauda, der hat das so gemacht, dass die Kirche keine 10.000 kostete, und da hat man das genehmigt, und dadurch gab's überhaupt erst das, dass man überhaupt bauen durften!

[...]

Zur Grundsteinlegung war er [Adam] noch selbst zugegen. [...] Und zum Richtfest, da war er im Krankenhaus. Und da konnte er schon nicht mehr zugegen sein. Und da hat eben der Oberkirchenrat von Brück, der war dann Oberkirchenrat, der hat das alles in die Hand genommen. [...] Die ganzen Veranstaltungen, auch die Grundstein[legung], das hat der Pfarrer Adam noch selber gemacht. [...] Nach dem Richtfest, da lag er wie gesagt im Krankenhaus und dann ist er kurz darauf gestorben. Da war der allererste, Kirch..., Gemeinde..., gottesdienstliche Veranstaltung, die war am Todestag, also zur Beerdigungsfeier. [...] Der Pfarrer Adam ist hier beerdigt, aufgebahrt worden in dieser Verregneten – das war ein Regentag – aber das war der Allererste Veranstaltung in der Kirche, sozusagen.

[...]

Wenzel: [...] Hier, oh hier sieht man es! Das ist die Empore. Ohne Orgel...

Deutscher: Da stand hier bloß ein ... ein Klavier, nee, ein Harmonium, was nicht gut klingt. [...] [hier sprachen wir über eine Viertelsunde über Bautätigkeiten, die nach der Fertigstellung ausgeführt wurden]

Wenzel: Ich habe auch bereits vom Ziegelputzen erfahren. Wie hat das mit der Organisation funktioniert?

Deutscher: Da hieß es: „Jeden Sonnabend ab soundso viel Uhr“ Im Sommer über eben. [...]

Wenzel: Und gab es dann auch nach der Grundsteinlegung noch Arbeitseinsätze?

Deutscher: Na höchstens zuschütten und so. Kleinigkeiten... Die Hauptarbeiten, die müssen dann von Fachleuten gemacht werden. [...] Am 3. Advent 51 war die Einweihung, und zuvor, da war zufällig schönes, warmes Wetter, da wurden noch Erdarbeiten gemacht. Und die ganze Bepflanzung wurde noch vorher gemacht sogar, dass es fertig war.

Wenzel: Noch eine Sache: Sie hatten ja gesagt, dass der Prof. Rauda damals einen Kostenvorschlag gemacht hat, der niedrig genug war. Wie sich aber dann am Ende aber herausgestellt hat, hat das ja auf keinen Fall gereicht...

Deutscher: Da hatten wir Probleme, natürlich. Da hat das Hilfswerk dann doch wieder ein..., und die Landeskirche. Wie das so ist... Dann gibt's immer wieder Dinge, die dir helfen.

[...] [hier wurde lange über die Gemeindeaktivität nach dem Bau gesprochen]

Wenzel: Ich habe noch eine Frage: Es gab ja neben dem Kirchlichen Heim noch die Kapelle vom Johannisfriedhof, die Friedhofskapelle. Wie war es dort? In den Rundschreiben von Herrn Adam, wo er von der Raumnot berichtet, erzählt er, dass es dort einen „Leichengestank“ gibt. Stimmt das?

Deutscher: Na, ich kann mich drauf nicht besinnen, denn das ist ja für sich abgeschlossen. Das kann höchstens sein, wenn vielleicht gerade eine Beerdigung war, wo der Mensch schon schlechter war. Da haben wir jedes Jahr, also Ostern, Osterfeier und s' Christvesper waren immer in der Johanniskapelle.

Wenzel: Ist das dann im Winter nicht ein bisschen kalt dort geworden?

Deutscher: Im Winter konnten wir das eben ni[cht] machen, aber sonst Sommer über. [...] Grade zur Christvesper, da hat der Friedhofsarbeiter, der hat ja sogar die Kirche geheizt. Die Friedhofskapelle. Das wird ja nun nie richtig warm. Der hat früh angefangen und nachmittags waren ja die Christvespern. Aber das ist gemacht worden. [...]

Erst war dann Gottesdienst um neun, damals, im Kirchlichen Heim, wo wir noch nichts weiter hatten, und um viertel zwölf war Kindergottesdienst. Die Kinder haben draußen vor der Tür gestanden, bis es soweit war, und da haben wir zum Teil zweimal Kindergottesdienst hinterher gehalten. [...] Das ging lange Zeit so.

[es folgte ein langes Gespräch über die Lage des Pfarramtes, was hier ebenfalls weggelassen wird.]

Bildquellen:

Alle Bilder stammen aus zwei Fotoalben, die im Archiv der Bethlehemkirche aufbewahrt sind. Eines wurde von Hartmut Deutscher verfasst. Die Alben sind leicht durcheinandergeraten, sodass die genaue Zuordnung nicht möglich ist.